

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 128

Freitag, 3. Juni 1927

34. Jahrgang

Zyklon über Deutschland

Furchtbare Verwüstungen im Nordwesten

Die Stadt Eingen am schwersten betroffen

Ein Wirbelsturm, der am Mittwoch Teile der holländischen Provinz Geldern heimgefuhr hat, griff auch auf das benachbarte deutsche Emsgebiet über und richtete hier große Verheerungen an. Betroffen wurde vor allem das Gebiet nördlich von Dsnabrück. Schwer gelitten hat das 9000 Einwohner zählende Städtchen Eingen. Drei Personen sind ums Leben gekommen, etwa 25 wurden schwer verletzt, rund 300 Häuser wurden fast beschädigt. Auch die umliegenden Ortschaften haben großen Schaden erlitten. In der Gemeinde Scheepsdorf sind mehrere Häuser eingestürzt; 28 Verwundete mußten ins Krankenhaus überführt werden. Die Katastrophe dauerte nur zwei Minuten. Das kleine Dörfchen Esche mit seinen 18 Bauernhöfen ist fast völlig vom Erdboden verschwunden. Die Bäume längs der Straßen sind nahezu restlos umgelegt und alle Fernsprechleitungen zerstört. In Oldenburg hatten die Orte Auen, Holtshaus und Kloppenburg schwer unter dem Unwetter zu leiden. Auch hier wurden mehrere Personen verletzt und über 30 Häuser zerstört.

Im holländischen Unwettergebiet hat die Sturmkatastrophe insgesamt 25 Todesopfer gefordert; Hunderte von Bewohnern wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Der Schaden wird auf 25-30 Millionen Gulden geschätzt.

*

Aus Eingen selbst wird der Boff. Ztg. gemeldet:

Der aus Holland kommende Wirbelsturm hat in der Stadt Eingen an der Ems sehr starke Verwüstungen angerichtet und mehrere Opfer gefordert. Während die Umgebung von Eingen kaum von dem Wirbelsturm berührt wurde, richtete der sich in einer Breite von etwa 200 Meter fortbewegende Sturm in der Stadt selbst, und besonders in der Innenstadt, schweren Schaden an. Bis her ist ein Toter festgestellt worden. Von den zehn schwerverletzten Schweben zwei noch in Lebensgefahr. Der Sturm zertrümmerte in wenigen Minuten ganze Straßenreihen und mehrere einzelne Häuser. Besonders die Innenstadt wurde fast mitgenommen. 13 Häuser, darunter eine Vikarie, sind vollständig zertrümmert worden. Stark gelitten haben ferner das Rathaus, das Finanzamt, die evangelische Kirche und ein benachbartes Bauerngehöft. Weiter vernichtete der Sturm ganze Baumreihen. 1 Meter starke Eichen wurden zertrübt und ganze Gärten umgewühlt. Das Getreide hat dagegen verhältnismäßig wenig gelitten.

Die Siedlungshäuser der Stadt fielen dem Sturm alle zum Opfer. Man wundert sich, daß der Katastrophe nicht mehr Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Sachschaden wird auf eine Million Reichsmark geschätzt.

Auch im Lauburgischen hat der Sturm große Verheerungen angerichtet. In Schwarzenbek ist der Eisenbahndamm unterspült worden, so daß die Schienen frei in der Luft schweben.

Die Katastrophe in Holland

Neede, 2. Juni

In derselben Provinz Gelderland, wo im August 1925 das Städtchen Borkulo durch einen Orkan verwüstet wurde, nur um eine Eisenbahnstation von diesem Ort entfernt, hat gestern nachmittag um 1/2 Uhr eine mit Regen und Eischloßen herankommende Wetterhose unübersehbaren Schaden angerichtet. Die Windhose wanderte in einer Breite von 500 Meter mit ungeheurer Schnelligkeit in der Richtung Winterswold-Vichtenvoerde-Groenlo-Neede-Eisbergen, wobei nichts verschert wurde, was außerhalb dieser 500 Meter Breite lag, hingegen innerhalb ihres jagenden Radius Bäume entwurzelt, Eisenbahnwaggons mit einem Gewicht von 13 000 Kilo von den Gleisen gehoben, Häuser abgedeckt oder völlig niedergebissen wurden. Bis nach Goor und nach Almelo gingen Ausläufer des Zyklons, aber auch am Rhein bei Robich war das Unwetter spürbar.

An der Landstraße von Haafsbergen ist kein einziges Bauerngehöft der Windhose entgangen. Die meisten liegen bis auf die Grundmauern in Trümmer, bedeckt von den darüber gestürzten, durch den Wirbelwind abgedrehten Hofbäumen. In Neede allein zählt man 150 Leicht- und Schwererwundete. An Toten hat die Katastrophe bisher im ganzen 25 gefordert. Wo die Dachstühle glücklich unbeschädigt davonkamen, bezogen die Bauern mit herangeführten Dachziegeln sofort die Kendeckung, denn die Obdachlosigkeit vieler Familien wird noch verschlimmert durch den heute eingetretenen Regenfall. Wäre das Unglück bei Nacht geschehen, so wäre die Mehrzahl der Einwohner im Schlaf unter ihrer Heimstätte begraben worden.

Ein mit mehreren Fahrgästen besetzter Autobus konnte einige Meter vor der Linie des vorbeifahrenden Orkans abstoppen und entging so der Vernichtung. Ein anderes Personenauto wurde in die Luft gesaugt und in einen Wassergraben geschleudert.

Der Fall Schönberg

Die Amtsentsetzung des Radeburger Landrats

Die Entsetzung des Landrats Schönberg, über die wir am Mittwoch berichteten, hat, wie vorauszusehen war, rechts und links viel Staub aufgewirbelt. Die reaktionäre Presse schreibt „Reier Mordio“, die kommunistische rufst „Halle-luja“ und mißt sich in edler Bescheidenheit selbst das Verdienst an der Beseitigung dieses Reaktionärs zu.

Eins ist so verkehrt wie das andere. — Daß Schönberg ein Reaktionär vom Schlage Neumann steis war, wissen wir seit langem. Er war aber bis vor kurzem vorsichtig genug, sich keine Blöße zu geben, und die Radeburger, die sich die kommunistische Presse von einem ehemaligen Stahlhelmkämpfer berichten ließ, waren sachlich unerheblich und haben mit dem Sturz des Gewaltigen nicht das geringste zu tun, wenn auch das wie gewöhnlich falsch informiert. „Hamburger Fremdenblatt“ sie heute noch einmal breit nacherzählt.

Die wirklichen Gründe haben wir bereits in unserer ersten Notiz genannt. Schönberg hat sich von der „vorsichtigen“ Haltung, die er wie alle seine Gesinnungsgenossen nach der Revolution eingenommen hatte, immer mehr entfernt. Er schloß sich eben als absoluter Herr und zeigte sich der preussischen Regierung gegenüber geradezu hochbeimig. Derartige Methoden hatte er zuerst bei den Wahlen zum Provinziallandtag eingenommen; er setzte sie fort, und den Ausschlag gab folgender Fall:

Ein ihm unterstellter Beamter hatte anlässlich der Maifeier eine schwarz-rot-goldene Fahne vom Mast heruntergeholt und zerschneiden. Der Herr Landrat hielt es nicht für nötig, gegen diesen Schänder der Reichsfahne vorzugehen, und als er von oben her auf seine Pflicht hingewiesen wurde, schrieb er an den Täter selbst, er müsse ein Verfahren einleiten; denn er stehe unter Gesinnungszwang.

Daß ein Mann, der seiner Verachtung der Republik so deutlichen Ausdruck gibt, nicht länger Landrat sein kann, sollten eigentlich auch unsere Reaktionäre einsehen. Ganz un-tunlich aber ist ihr Geschrei von unwürdiger Behandlung. Der

Landrat ist ein politischer Beamter, und solche können nach den bestehenden Gesetzen jederzeit ohne Angabe von Gründen in den Ruhestand versetzt werden. Indem das preussische Innenministerium von diesem Recht Gebrauch machte, erfüllte es ganz einfach seine Pflicht. Mag Hugenberg seine Pressemente loslassen — ihr Gefäß wird Herrn Schönberg so wenig wider in den Sattel heben wie seinen Gesinnungsgenossen Neumann.

Die Ruomintang auf dem Vormarsch

Berlin, 3. Juni (Radio)

Nach einer Meldung, die dem Berliner Tageblatt aus Wu-tschang bei Kantau zugegangen ist, haben die nationalistischen Armeen nach harten Kämpfen Tschangschau in der Provinz Honan erobert. Die Stadt, bisher ein Bollwerk Tschangschins, bildet den Schlüssel zu Nord-China. Tschangschin selbst befindet sich auf der Flucht nach der Mandchurei. Etwa 100 000 seiner Soldaten wurden gefangen genommen.

Klassenkämpfe in Griechenland

Sturm auf das Gewerkschaftshaus in Saloniki

Athen, 3. Juni (Radio)

Zu schweren Zusammenstößen zwischen kommunistischen Tabakarbeitern und Militär kam es am Donnerstag in Saloniki. Die Arbeiter wollten vor dem Regierungsgebäude eine Demonstration veranstalten, wurden aber von der Kavallerie vertrieben. Sie zogen sich ins Gewerkschaftshaus zurück, wohin ihnen die Kavallerie, verstärkt durch Gendarmerie und Maschinenengewehr-Abteilungen folgte. Da sich die Arbeiter, die unter der Führung kommunistischer Abgeordneter gestanden haben sollen, der Truppe nicht ergaben, wurde das Gewerkschaftshaus gestürmt. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. 135 Personen wurden verhaftet.

Freiheitskämpfe im Orient

(Von unserem Orientkorrespondenten.)

Haija, Ende Mai 1927.

In verschiedenen Ländern des Ostens ist der Kampf für die Abschaffung der Kapitulationen in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er nicht so schnell ermaten, da die an ihm hauptsächlich beteiligten Mächte Ägypten, Persien und das Hedschas entschlossen sind, ihre Aktion gemeinsam zu führen. Es ist kein Wunder, daß der Wunsch nach der Abschaffung der europäischen Privilegien auch in den Ländern rege wird, die noch die drückende Fessel der Kapitulationen zu tragen haben, denn das Beispiel der Türkei, die Vorgänge in China haben auch den übrigen Völkern des Ostens gezeigt, daß der Weg zu ihrer völligen wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit keineswegs ungangbar ist.

Obwohl die Forderung zur Befreiung von der Last, die den Staaten durch die Sonderrechtstellung der Europäer aufgebürdet wurde, für den internationalen Sozialismus eine Forderung der Selbstverständlichkeit ist, birgt die Frage als technisches Problem gewisse Schwierigkeiten. Nicht umsonst ist das wichtigste Kampffeld in der Kapitulationsfrage zurzeit Ägypten, und die ägyptische Regierung benutzte sowohl ihre politischen Verhandlungen mit England wie ihre Anwesenheit auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz dazu, um ihre Gründe für eine Aenderung des augenblicklichen Zustandes vor einem internationalen Forum auseinanderzusetzen.

Eingeleitet und begleitet wurde diese Attade von lebhaften Diskussionen in der ägyptischen Presse. Die arabischen Zeitungen und die in europäischer Sprache geschriebenen Blätter polemisierten über die Frage eifrig hin und her. Während die Abschaffung der Kapitulationen in Persien im Augenblick nicht viel mehr als den Bestandteil eines schematisch aufgebauten Reformprogramms bildet und für das Hedschas nur eine Angelegenheit nationalen Prestiges darstellt, bedeutet sie für die Zukunft Ägyptens eine seiner Lebensfragen. Ägypten ist durch die Entwicklung seiner Wirtschaft in den letzten Jahren in eine ebenso schiefe wie schwierige Position hineingedrängt worden, aus der es nur herauskommen kann, wenn ihm der Versuch zu einer grundlegenden Aenderung seiner ökonomischen Struktur gelingt. Ägyptens Rolle als wichtigster Verfolger der europäischen Baumwollindustrie wird durch das rapide Aufkommen der Produktion des Sudans mehr und mehr erlebdt. Seine Bemühungen, sich an verschiedenen Stellen der europäischen Wirtschaft als Lieferant festzusetzen, können nur einen teilweisen Ersatz für den von Jahr zu Jahr wachsenden Ausfall der englischen Abnehmer schaffen.

In dieser Situation benötigt Ägypten Mittel und Bewegungsfreiheit zu seiner wirtschaftlichen Umstellung, die nach der überwiegenden Meinung der Fachleute wie der breiten Öffentlichkeit in der Industrialisierung des Landes und der Erschließung seiner Bodenschätze liegen soll. Man gibt sich allgemein der primitiven Illusion hin, daß es für die Schaffung des neuen Fundaments lediglich materieller Mittel bedarf, denn die ägyptische Wirtschaftsmethoden und die bürgerlichen Klassen stehen unter der Suggestion der absoluten Überlegenheit der europäischen und amerikanischen Wirtschaftsmethoden, die auch für Ägypten zur möglichsten Einschränkung des Aderbaues für Ägypten zur möglichsten Einschränkung der Produktion führen soll. Als zugehörig der industriellen Produktion dieses Ziel wird von Hauptabernis bei der Erreichung dieses Ziel wird von ägyptischer Seite die privilegierte Stellung des europäischen Finanz- und Handelskapitals angesehen, das im Lande Steuerfreiheit genießt, keinerlei staatlicher Kontrolle unterworfen ist und durch Beschäftigung von Ausländern ägyptischen Arbeitskräften Erwerbsmöglichkeiten nimmt. Tatsächlich ist die Stellung Ägyptens in der Kapitulationsfrage staatsrechtlich völlig paradox, denn allein für die Aenderung der zweifellos reformbedürftigen Gesetzgebung über die Stellung der fremden Handelsgesellschaften hätte die Regierung mit nicht weniger als zwölf verschiedenen Staaten zu verhandeln.

Bei der Verteidigung des gegenwärtigen Zustandes, der von der im Dienste des europäischen Kapitals stehenden Presse eifrig betrieben wird, wird als stichhaltigstes Argument die mangelnde Initiative und die mangelnde Wirtschaftsschulung des Orientales für einen Großbetrieb nach europäischem Muster ins Feld geführt, während von einer europäischer Seite erklärt wird, daß der Besitz dieser Eigenschaften nur eine Frage der Technik und Erfahrung ist. In dieser Polemik wird auf beiden Seiten der Kernpunkt des wirtschaftlichen Problems der Kapitulationen verkannt und verdunkelt durch den allgemeinen Irrtum, der über die Gesamtrichtung der ökonomischen Entwicklung des Ostens besteht. Der Orientale sieht augenblicklich die riesige Produktionskraft der abendländischen Wirtschaft mit ihren ungeheuren Gewinnmöglichkeiten, aber er unterfährt nicht nur ihre wachsenden Schwierigkeiten in einem immer mehr sich verengenden Abfahrtsraum, sondern vergißt auch, daß die industrielle Entwicklung Europas das Produkt einer Reihe

Zum neuen Strafvollzugsgesetz

Strafvollzug in Stufen ohne pädagogisch geschulte Beamten

Von Felix Fechenbach

Gen. Fechenbach hat bekanntlich 24 Jahre un- schuldig hinter Zuchthausmauern gesessen. Er spricht also aus der Praxis und seine Stimme ver- dient Gehör. Bemerkt sei dabei, daß unsere Lübecker Strafanstalt, über die wir dem- nächst in unserer illustrierten Beilage ausführlich berichten werden, mit dem bayrischen Zuchthaus, in dem Fechenbach seine trüben Erfahrungen sammelte, natürlich nicht zu vergleichen ist. Die in dem neuen Gesetz vorgesehene Reformen sind hier längst verwirklicht; die weitergehenden Forderungen Fechenbachs dürfen auch hier ernster Beachtung gewiß sein.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes zugegangen, der nicht nur die Vereinheitlichung des Strafvollzuges im ganzen Reich durchführt, sondern zugleich seine Humanisierung erreichen will, indem er an Stelle des Vergeltungsprinzips ein System der Erziehung und Besserung setzt. Es muß auch zu- gegeben werden, daß der Entwurf von einem neuen, humanen Geist beherrscht wird. Trotzdem enthält er noch schwere Mängel. Es soll hier ein bedeutendes Spezialgebiet aus dem Ent- wurf herausgegriffen werden:

Der Strafvollzug in Stufen.

Er ist die Grundlage der Strafvollzugsreform, die der Entwurf bringt. Dieser Strafvollzug in Stufen soll nach § 156 des Ent- wurfs die Erziehung zum geschäftlichen Leben dadurch fördern, daß dem Gefangenen Ziele gesetzt werden, die es ihm lohnend erscheinen lassen, seinen Willen anzupassen und zu beherrschen. In stufenweise steigendem Maße werden Milderungen des Vollzuges gewährt, durch die ein allmählicher Uebergang zum Leben in der Freiheit erreicht werden soll. Drei Stufen sieht der Entwurf vor, die immer größere Erleichterungen und Mil- derungen für den Gefangenen bedeuten. Die Voraus- setzungen für das Antrücken zur höheren Stufe regelt der § 159. Der Gefangene rückt von der ersten zur zweiten Stufe auf, wenn sich aus seinem Gesamtverhalten Anzeichen da- für ergeben, daß er erzieherischer Einwirkung zu- gänglich ist. Von der zweiten zur dritten Stufe rückt er auf, wenn sein Gesamtverhalten darauf schließen läßt, daß die erzieherische Einwirkung Erfolg hat.

Theoretisch ist dies ein Bekenntnis zum Erziehungs- und Besserungsgebote. Jedermann erwartet als Schlussfolge- rung aus dieser Bestimmung die Forderung nach pädagogisch und psychologisch geschulten Strafanstalts- beamten, sucht sie aber vergeblich. Hier ist

eine ungeheure Lücke im Entwurf!

Und nun stelle man sich vor, wer darüber zu entscheiden hat, ob ein Gefangener sich erzieherischer Beeinflussung zugänglich er- weisen, oder ob eine solche Einwirkung Erfolg gehabt hat, wer diese erzieherische Einwirkung überhaupt ausübt! Juristen sind die Leiter von Strafanstalten, ehemalige Feldwebel und Unteroffiziere die Unterbeamten. Ihrer „erzieherischen“ Einwirkung sind die Gefangenen ausgesetzt. Die Folge davon ist, daß das theoretisch gewollte Erziehungssystem prak- tisch sehr oft ins Vergeltungsprinzip umschlägt. Die jetzige Strafvollzugspraxis, die ja zum Teil schon nach dem Stufen- system gemäß den „Grundrissen über den Vollzug der Freiheits- strafen“ vom Jahre 1923 gehandhabt wird, zeigt — von einigen Ausnahmen abgesehen —, daß von den Juristen in den Straf- anstaltsleitungen und von den Unterbeamten mit militärischer Vergangenheit immer wieder gegen die allerersten- stärksten Grundbegriffe der Pädagogik und Psy- chologie verstoßen wird. Kein Wunder auch; fehlt doch den meisten dieser Beamten die für einen modernen Straf- vollzug notwendige Schulung. Die Reichsgrundrisse vom Jahre 1923 enthalten in richtiger Erkenntnis dieser Sachlage deshalb auch die Forderung, daß nur pädagogisch und psycholo- gisch geschulte Männer und Frauen als Strafanstalts- beamten tätig sein dürfen. Im neuen Gesetzentwurf fehlt diese Forderung. Damit entfällt gleichzeitig die Ge- fahr, daß die systematische Schulung von Straf- anstaltsbeamten unterbleibt. Hier bringt der Ent- wurf also

einen schweren Rückschritt
so sehr er auch in manch anderen Punkten erfreuliche Neuerungen festlegt. Der ganze Stufenstrafvollzug wird mechanisiert, ent- scheidet und um seine ganze erzieherische Wirkung gebracht, wenn er ohne pädagogisch und psychologisch geschulte Beamten durch- geführt werden soll.
Eine weitere Verschlechterung bringt der Entwurf dadurch, daß durch ihn

der Begriff des „unverbesserlichen Gefangenen“

in den Stufenstrafvollzug eingeführt wird. Die Reichsgrund- risse wissen nichts von solchen „Unverbesserlichen“. Der neue Ent- wurf dagegen bestimmt in § 161, daß ein Gefangener vom Straf- vollzug in Stufen auszuscheiden ist, wenn sein Gesamt- verhalten zeigt, daß ihm die Fähigkeit oder der Wille zur Besse- rung fehlt, und daß eine Erziehungs- und Besserungsarbeit im Strafvollzug in Stufen vergeblich sein wird. Eine gerabegte ge- schäftliche Bestimmung, die den Strafvollzug in Stufen unter- bricht und die als „unverbesserlich“ gebrandmarkten Gefangenen vom Stufenstrafvollzug und seinen Milderungen ausschließt, also Aus- nahmerecht schafft. Der Willkür werden damit Tür und Tor geöffnet sein. Wer entscheidet darüber, ob ein Gefangener „unverbesserlich“ ist? Soll das bayrische System der er- zieherischen Unterbringung der Gefangenen in allen deutschen Strafanstalten eingeführt werden, um so die „Unverbesserlichkeit“ festzustellen? Soll die Liste der Vorstrafen den Ausschlag geben, oder werden die Strafanstaltsdirektoren, die gute Juristen sein mögen, aber meist miserable Pädagogen und Psychologen sind, die Entscheidung fällen? Es ist leicht abzusehen, zu welchen Ungerechtigkeiten und Mißgriffen es in manchen Strafanstalten kommen muß, wenn § 161 nicht aus dem Gesetz gestrichen wird.

Im neuen Entwurf zum deutschen Strafvollzugsgesetz ist neben dem Gefangenens- und Gewohnheitsverbrecher auch

der Ueberzeugungsvorbereiter

anerkannt. Die bisherigen Strafgesetzwürfe von 1922 und 1924 hatten für Ueberzeugungsvorbereiter statt Gefängnis- und Zuchthausstrafen die leichtere Strafe der Einschließung vorgesehen. Die Einschließung hat auch der neue Entwurf bei- behalten, sie wird aber nicht mehr an das Bewußtsein des Täters geknüpft, daß er aus seiner weltanschaulichen oder politi- schen Ueberzeugung heraus gehandelt hat, sondern an das rich- tige Ermessen, daß die Tat aus achtenswerten Beweggründen geschah. Bei der bekannten Praxis der meisten in Frage kommenden deutschen Gerichte werden Gememörder stets aus „achtenswerten“ Beweggründen gehandelt haben, den wegen politischer Straftaten vor Gericht kommenden Republi- kanern, Sozialdemokraten und Kommunisten wird man aber zumeist die achtenswerten Beweggründe abspreschen, und sie nicht zu Einschließung, sondern zu Gefängnis und Zuchthaus ver- urteilen. Das gleiche gilt für Redakteure in politischen Beleidigungsprozessen.

Die so wegen politischer Straftaten zu Gefängnis und Zuchthaus Verurteilten unterziehen dann dem Straf- vollzug in Stufen, wenn sie eine Strafe von mindestens sechs Monaten zu verbüßen haben. Der Strafanstaltsdirektor hat nun die Wahl, einen solchen Gefangenen auf Grund des § 161 für „unverbesserlich“ zu erklären und ihn vom Strafvollzug in Stufen und damit von allen Milderungen und Erleichterungen auszuscheiden. Er kann sich dabei darauf berufen, daß er dem Gefangenen keine politische Ueberzeugung, die das Gericht ja nicht als „achtenswerte“ Beweggründe anerkannt hat, nicht austreiben könne. Der Gefangene ist also „unverbesserlich“.

Oder aber der Direktor reißt den politischen „Verbrecher“ in den Strafvollzug in Stufen ein und muß sich dann nach einigen Monaten darüber informieren, ob sich „Anzeichen dafür ergeben, daß der Gefangene erzieherischer Einwirkungen zugänglich ist“, beziehungsweise, ob „die erzieherische Einwirkung Erfolg hat“. Dann erst kann er ihn in eine höhere Stufe auftrücken, ihm also Strafmilderungen zuteil werden lassen. Der Erfolg „erzieherischer Einwirkung“ wird dann wohl darin gesehen werden, wenn ein Gefangener an Stelle eines Arbeiterblattes eine schwarz-weiße rote Zeitung zu lesen bereit ist.

Die Aburdigkeit eines solchen Verfahrens ergibt sich von selbst und muß dazu führen, daß im Entwurf zum deutschen Strafvollzugsgesetz wieder die frühere Formulierung zum Ueberzeugungsvorbereiter an Stelle des Handelns aus „achtenswerten“ Beweg- gründen tritt. Wird diese Änderung nicht vorgenommen, dann sind im Strafvollzug gegenüber Gefangenen mit politischen Straf- taten schärfste Willkürlichkeiten zu befürchten.

von Voraussetzungen ist, die sich unter ganz bestimmten gün- stigen Verhältnissen entfalten konnte und die durch Klima, die Mentalität der Menschen und eine bereits seit langem bestehende Tradition entscheidend beeinflusst war. Die Zeit ist vorüber, in der der industrielle Kapitalismus alle Schran- ken in der Kraft seiner Jugend hinwegspülte. Heute hat er wie jede Entwicklung, die den Höhepunkt erreicht und wenn nicht gar schon überschritten hat, mit so vielen Widerständen und Hemmungen zu kämpfen, daß er wohl noch mühsam die Kraft zur Verteidigung, aber nicht mehr die Kraft zur Ex- pansion aufbringt. Unter diesen Gesichtspunkten gesehen muß der Versuch, dem Orient in diesem Augenblick die wirt- schaftliche Form des Abendlandes aufzuzwingen, zu einer großen Tragödie werden.

Auch auf politischem und geistigem Gebiet muß die Ab- schaffung der Kapitulationen in der gleichen Art wie auf wirtschaftlichem ähnlich falsche Konsequenzen ergeben. Ihre Beseitigung soll dazu dienen, auch hier der abendländischen Entwicklung des Orients die Bahn frei zu machen, obwohl alle bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, daß alle Bem- hungen, Europäisches absolut auf den Orient zu über- tragen, zur Karikatur geworden sind. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die europäischen Forderungen auf Beibehal- tung der Privilegien auch nur den geringsten Schein von Berechtigung haben. Wenn z. B. darauf hingewiesen wird, daß das Bestehen einer europäischen Gerichtsbarkeit bedingt ist durch die Unfähigkeit und die Korruption der eingebore- nen Rechtspflege, so müssen sich die Verteidiger der Kapitulationen mit Recht den Vorwurf einstecken, daß auch die Justiz Europas nichts weniger darstellt als ein Ideal.

Es ist noch nicht abzusehen, welche Form der Kampf um die Kapitulationen nehmen wird und welche geistigen und wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen sich aus ihm ergeben werden, wenn er sowohl von europäischer wie von orientali- scher Seite in der bisherigen Einstellung und mit dem bis- herigen Ziel geführt werden wird. Sollte der Sinn des Kampfes um die Europäisierung des Orients im Streit um die Quote des Anteils an der Ausbeutung der arbeitenden Klassen auslaufen, dann werden Ägypten und die übrigen Länder des Orients nicht am Beginn einer wirtschaftlichen Neuaufbauperiode, sondern am Anfang eines Chaos von sozialen Komplikationen mit unabsehbaren Kon- sequenzen stehen.

Die Zerstörung der Ostfestungen

Berlin, 2. Juni (Sig. Ber.)

Die Zerstörung der Ostfestungen hat die Bürger- blockregierung einschließlich der demissionären Minister ge- mäß dem Auftrage der Entente ordnungsgemäß und pünktlich durchgeführt. Der Bericht darüber ist jetzt vom General Pawelsz fertiggestellt worden und wird die Reichsregierung dem- nächst beschicken. Insgesamt wurden — wie der „Soz. Presse- dienst“ erfährt — 34 Unterstände vernichtet, von 22 in Königs- berg, 7 in Glogau und 5 in Küstrin. Von den zerstörten 22 Unterständen in Königsberg sind 5 von der Versailleser Militär- kommission genau bezeichnet worden, die übrigen 17 konnte die deutsche Abrüstungskommission nach eigenem Gutdünken be- stimmen. In Glogau und Küstrin mußten die Unterstände rechts der Oder auf ausdrückliches Verlangen der Bolschewistenkonferenz niedergelegt werden.

Dem Bericht des Generals Pawelsz sind photogra- phische Aufnahmen beigelegt. Sie zeigen deutlich, daß die Bürgerblockregierung den Wünschen der Entente prompt entsprochen hat. Die Frage, in welcher Form der Bolschewistenkonferenz von der vollzogenen Zerstörung Kennt- nis gegeben werden soll, ist freilich offen. Auch sie wird das Reichskabinett in den nächsten Tagen beschäftigen, da sich die Entente mit Photographien und den Feststellungen irgendwelcher Mittelsmänner nicht zufrieden zu geben gedenkt.

Neue Köpfe im preussischen Innenministerium

Auf Befehl des preussischen Staatsministers sind am Donnerstag im preussischen Innenministerium des Innern eine ganze Reihe von Beförderungen und Personalveränder- ungen vorgenommen worden, die teilweise von politischer Bedeutung sind. Vor allem ist eine Änderung in der Per- sonalabteilung des preussischen Innenministeriums be- merkenswert. Der bisherige Leiter dieses Amtes, Ministerialrat Brand, übernimmt unter Beförderung zum Ministerialrat eine andere Abteilung im Innenministerium des Innern. Brand gehört dem Zentrum an; er wird ersetzt durch den bisherigen sozial- demokratischen Staatsrat im Innern, Siebenschneider. Der bisher im Wartestand befindliche Oberregierungsrat Dr. Simons tritt unter Beförderung zum Ministerialrat wieder in den Dienst der preussischen Regierung; er wird im preussischen Innenministerium des Innern die Fragen des staatsrechtlichen Verhältnisses Preußens zum Reich und der darüber untereinander bearbeitet. Simons ist Sozialdemokrat. Außerdem wurde der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ritzmann, der seit einigen Monaten als Oberländer der Fragen des besetzten Gebietes im preussischen Innenministerium des Innern bearbeitet, zum Oberregierungsrat zum Ministerialrat be- fördert. Der bisherige Leiter des Innenministeriums, Regierungsrat Hirschfeld, ebenfalls Sozialdemokrat, wurde zum Oberregierungsrat ernannt.

Insgesamt erfolgten eine ganze Reihe weiterer Personal- beförderungen.

Arbeiterleben sind billig

Ihre Verzehrung ist billig

Wie die Arbeiterlebensbestimmungen zum Ge- setz gemacht werden, dafür liefert folgender Vorgang einen prägnanten Beweis: Am 7. März d. J. geriet, wie aus es Duffelord gemeldet wird, die Arbeiterin Drosch in der Papierfabrik Hermanns zwischen die Zahnräder einer Papier- fremdenmaschine und wurde dabei beinahe tödlich in Stücke gerissen. Ihre Verletzung wurde, da bekannt gemacht war, daß das Unglück infolge Fehlens aller Schutzvorrichtungen geschehen war, zu einer großen Demonstration der organisierten Arbeiter für Arbeiterleben. Der Meister der Abteilung und der Betriebsleiter mußten sich wegen Fahrlässigkeit vor Gericht verantworten. Sowohl der Sachverständige der Papiermacher- Verbandsverwaltung als der beherrschende Gewerbetreibende in ihrem Gutachten, daß jede Schutzvorrichtung an der Maschine gefehlt hat und beide Angeklagten deshalb die Schuld an dem Tod der Arbeiterin trifft. Das Gericht sprach beide Angeklagte frei, obwohl der Sachverständige gegen den Meister 4 Monate und gegen den Betriebsleiter 2 Monate Gefängnis beantragte.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß zwischen der Fahrlässigkeit der Angeklagten und dem Tod der Arbeiterin kein

prozessualer Zusammenhang bestehe; denn es sei anzunehmen, daß die verunglückte Arbeiterin, selbst wenn eine Schutzvorrichtung an der Maschine angebracht gewesen wäre, in ihrem Uebereifer unter der Schuttbombardierung durchgetreten sein würde, um an die Maschine zu kommen.

Ein „echtes deutsches“ Urteil! — Nicht wahr, meine Herren Kapitalisten?

Die Auflösung der KPD.

Darmstadt, 2. Juni (Sig. Drahtber.)

In der Donnerstags-Sitzung des Landtages gab der Präsi- dent Kenntnis von einem Schreiben des kommunistischen Abgeordneten Gaim, in dem mitgeteilt wird, daß die Abgeordnete Koch als nicht mehr zur kommunistischen Partei gehörig zu betrachten sei; Frau Koch wurde aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Sie wird ihr Mandat trotzdem weiter ausüben.

Ein anderer kommunistischer Abgeordneter Dr. Grenger hat während der ganzen Sitzungsperiode den Landtag noch nicht betreten. Anzeichen ist auch er bei der kommunistischen Parteizentrale in Ungnade gefallen. Er dürfte sich wahrscheinlich auch weiterhin an den Landtagsarbeiten nicht mehr beteiligen. Die kommunistische Gruppe im Landtag der ursprünglich vier Abgeordnete angehört, scheidet damit auf 2 Mannlein zusammen.

Poincare in Rage

Erste Schwierigkeiten in der Kammer

Paris, 2. Juni (Sig. Drahtber.)

Das Wiedererleben der Opposition gegen die Politik des Kabinetts der nationalen Einheit scheint Poincare außerordent- lich nervös zu machen. Bei der Fortsetzung der Aussprache über die von der Regierung beantragte Verlängerung des Zünd- holzmonopols an der Schwedentrust kam es infolgedessen am Donnerstag in der Kammer zu einer Reihe scharfer Zu- sammenstöße und Zwischenfälle.

Poincare setzte vergeblich versucht, in einem einstündigen Plädoyer die angeblichen Vorteile der von der Regierung be- trachteten Verlängerung darzulegen. Seine Argumente wurden jedoch von dem Berichterstatter der Finanzkommission schonungs- los zerlegt. Er erklärte, der Ministerpräsident werde die Kammer um so weniger zu seiner Ansicht bewegen können, als er nicht einmal die Gewissheit seiner eigenen Ministerkollegen auf seine Seite zu bringen vermocht habe. Die Erhöhung der Zölle, die die Regierung als Hauptmittel der beschlagnah- men Verlängerung hinstelle, sei ebenfalls durch rationellere Be- triebsführung zu erreichen, und wenn überhaupt wirklich eine

Auslandsanleihe brauche, so habe es dazu den Schwedentrust nicht nötig. Als der Redner an Poincare die Frage richtete, warum er nicht die Vertrauensfrage stelle, erwiderte dieser wütend, weil es ihm im gegenwärtigen Augenblick wichtiger erscheine, die Existenz der Regierung zu sichern. Der Berichterstatter erwiderte darauf ironisch, daß dazu vor allem die innere Einheit des Kabinetts notwendig sei. Jetzt verlor Poincare völlig die Nerven. „Das geht Sie gar nichts an!“ rief er voll Wut dem Redner zu. Darüber kam es zu einem heftigen Lärm. In dem allgemeinen Tumult konnte der Berichterstatter nicht mehr zu Worte kommen. Das wiederum veranlaßte den Vorsitzenden der Finanzkommission zu einem scharfen Protest.

Die weitere Aussprache wurde auf Freitag vormittag ver- zagt, wo voraussichtlich die Entscheidung fallen wird. Wie sie ausfällt, läßt sich schwer voraussagen.

Das Washingtoner Abkommen vor dem Unterhaus

Labour verlangt die Ratifizierung

London, 2. Juni (Sig. Drahtber.)

Die Arbeiterpartei machte am Donnerstag im Unterhaus einen neuen Vorstoß wegen der immer weiteren Ver- zögerung der Ratifizierung des Washingtoner Zeitabkommens durch die Regierung. Der Redner der Arbeiterpartei erinnerte an die Feststellung des Direktors des Internationalen Arbeits- amtes in Genf, daß 10 Staaten einschließlich Großbritannien noch immer keine Schritte zur Ratifizierung unternommen hätten, und stellte fest, daß diese Verzögerung in den übrigen Ländern hauptsächlich auf das Schuldkonto der britischen Regierung falle, deren Haltung um so behauerlicher sei, als 92 Prozent aller in Großbritannien beschäftigten Arbeiter bereits weniger als 48 Stunden arbeiten.

Der britische Arbeitsminister Leugnet in seiner An- wort, daß die britische Regierung irgendeine moralische Verpflichtung habe, die Ratifizierung vorzunehmen. Die Kritiker der Regierung unterschätzten die Schwierigkeiten. Der Minister brachte wieder sein altes Argument vor, daß die Ver- zögerung bedingt sei durch die Schwierigkeiten einer klaren Aus- legung der Bestimmungen des Abkommens. Eine beschleunigte Ratifizierung könnte zur Benachteiligung der britischen Indus- trie führen, wenn die ausländischen Konkurrenten infolge einer anderen Auslegung des Abkommens möglicherweise freie Hand behalten. Einige konservative Abgeordnete, die in der Debatte sprachen, zeigten dabei ihre kaum verhöhlene Skepsis gegen die Ratifizierung.

Reichskonferenz der Hütten- und Walzwerksarbeiter in Dortmund

Arbeiterschutz, Rationalisierung und Arbeitszeit

Am 29. Mai hatte der Deutsche Metallarbeiter-Verband eine Reichskonferenz der Hütten- und Walzwerksarbeiter nach Dortmund einberufen, die sich mit der Frage des Hüttenarbeiter-schutzes, der Rationalisierung und der Arbeitszeitfrage in den Hüttenwerken zu beschäftigen hatte. Die Konferenz war außerordentlich stark besucht. Sämtliche Bezirke, in denen die Schwerindustrie vorhanden ist, waren insgesamt durch 300 Delegierte vertreten. Die Presse und das Reichsarbeitsministerium waren ebenfalls zu dieser wichtigen Konferenz geladen. Während die Presse in zahlreicher Weise der Einladung gefolgt war, war das Reichsarbeitsministerium bezeichnenderweise unter nichtigen Gründen der Konferenz ferngeblieben.

Das erste Referat über

Hüttenarbeiter-schutz in geschichtlicher Beleuchtung

wurde vom Bezirksleiter Spiegel-Bielefeld gehalten, der die ersten Anfänge der Organisation der Hütten- und Walzwerksarbeiter, die geschichtlich in die Jahre 1895/96 zurückliegen, den Teilnehmern an der Konferenz noch einmal vor Augen führte. In den Jahren mußten die Hütten- und Walzwerksarbeiter geradezu unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband war es, der sich zuerst der Hüttenarbeiter annahm und durch Eingaben an die Reichsregierung der Öffentlichkeit bekanntgab, wieweil ungeheurer Raubbau mit der Arbeitskraft der Hüttenarbeiter getrieben wird. Wenn die damaligen Bemühungen auch nicht bei der Reichsregierung zum Ziel geführt haben, so ist doch sicherlich so manches besser geworden.

Den Höhepunkt der Konferenz bildete das zweite Referat über

die Rationalisierung der Schwerindustrie

durch den Vorsitzenden des Metallarbeiter-Verbandes, Reichelt, Stuttgart. Er führte aus: Die Rationalisierung der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltungen, ist gegenwärtig das aller beherrschende Schlagwort. Überall, wo die Räder der Zeit im Vordergrund stehen, spricht man von der Rationalisierung, und nicht wenige sind der Meinung, daß die Räder der Zeit durch die Rationalisierung beseitigt werden könnten. Was aber heißt an Rationalisierung, an Umstellung vor sich geht, ist vorwiegend eine Rationalisierung der Technik, nicht der schaffenden Menschheit. Die Arbeitsteilung, die immer stärkere Einschaltung der Naturkräfte ist eigentlich uralt, da alles Denken stets darauf gerichtet war, Arbeit zu sparen, mit möglichst geringen Kräften den Lebensunterhalt zu erwerben. Aber diese Rationalisierung der Technik gibt dem Arbeiter im Produktionsprozeß gehoben, aber sie ist eigentlich nichts anderes als das Nachholen einer durch die Zersplitterung, Krieg, Inflation, Besetzung usw., unterbrochenen Entwicklung. Ueber ein Jahrzehnt stand in den meisten europäischen Staaten die Entwicklung beinahe vollständig still. Aber jetzt soll in beschleunigtem Tempo nachgeholt werden, was durch diese Hemmnisse zum Teil unterlassen worden ist, und es ist klar, daß durch dies beschleunigte Tempo die Arbeiter am allerersten werten betroffen werden. Wie wenig Rücksicht wird auf die älteren Arbeiter genommen! Sie sind die ersten, die „rationalisiert“ werden, d. h. auf die Straße fliegen. Die Lohnentwicklung kann dem beschleunigten Tempo der Rationalisierung nicht folgen. Die Arbeiter-schaft nimmt an dem Erfolg der Industrie nicht teil. Vor einem halben Jahrhundert schaffte der Hüttenmann in 12stündiger Arbeitszeit unter primitiven Bedingungen 2 Zentner, heute 1,6 Tonnen pro Tag, das ist das 15fache. 1910 wurden bei 45 324 Arbeitern 14,75 Millionen Tonnen, das sind 326 Tonnen pro Kopf und Jahr erzeugt, 1924 aber bei nur 17 000 Arbeitern 9,64 Millionen Tonnen, das sind 566 Tonnen pro Kopf und Jahr, also 75 Prozent mehr. Die Beteiligung der Arbeiter an diesen Erfolgen blieb aus. Wohin soll letzten Endes die im gesteigerten Arbeitsprozeß erzeugte große Gütermenge abgeleitet werden, wenn nicht gleichzeitig eine Hebung der Kaufkraft der unteren Bevölkerungsschichten eintritt?

Wir fordern, daß in den Mittelpunkt der Rationalisierung der schaffende Mensch gestellt wird, daß die technische Rationalisierung und Entwicklung ergänzt wird durch die soziale Rationalisierung.

Als dritter Referent verbreitete sich der Bezirksleiter Wolf, Essen über:

Die Arbeitszeitfrage und ihre praktische Ausgestaltung.

Er stellte dabei die nordwestliche Gruppe, das Ruhrgebiet in den Vordergrund, weil hier 5/6 der Hüttenproduktion zu Hause sind. Am 1. April wurde die achttündige Arbeitszeit für die Hochofenarbeiter eingeführt; aber nicht für alle Arbeiter, sondern nur für diejenigen, die direkt am Hochofen und in den Kokerieen beschäftigt sind, so daß eine große Unzufriedenheit unter den Arbeitern der einzelnen Werke entstand. Die Arbeitgeber erklärten damals, daß, wenn die Verordnung durchgesetzt werden sollte, müßten 50 Prozent Arbeiter mehr eingestellt werden und dadurch würden sich die Gestehungskosten ganz erheblich vergrößern. Die Wirklichkeit aber ist ganz anders. Es sind allerhöchstens 11 Prozent mehr eingestellt worden und auch diese 11 Prozent sind heute durch die Rationalisierung längst wieder aus den Werken verschwunden, so daß der Lohnanteil der Hüttenarbeiter an der Tonne Eisen wesentlich geringer ist als vor dem Erlaß dieser Verordnung. Durch diese Rationalisierung ist die Arbeitskraft des einzelnen Arbeiters viel mehr als früher in Anspruch genommen, das zeigt sich auch an der gestiegenen Zahl der Betriebsunfälle.

Unter allen Umständen muß jetzt auf den Hüttenwerken die dreizehnte Stündige Arbeitszeit eingeführt werden, und zwar für alle Arbeiter. Ein Mittelweg gibt es überhaupt nicht.

In der Aussprache stellten sich alle Diskussionsredner, auch der Vertreter des Afa-Bundes, auf den Standpunkt, daß mit Ablauf des jetzigen Arbeitszeitabkommens, welches am 31. Juli abläuft, für sämtliche Hochofenarbeiter der Achttundentag durchgeführt werden muß. Auch der Vertreter des Bundesverbandes vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Genosse Splidt, betonte, daß die gesamte deutsche Arbeiterschaft hinter der Forderung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nach Einführung der achttündigen Arbeitszeit für die Hütten- und Walzwerksarbeiter stehe und daß sie alles tun würde, um die Hüttenarbeiter in ihrem Kampf zu unterstützen.

Scharf kritisiert wurde besonders auch, daß der Reichsarbeitsminister keinen Vertreter zu dieser Konferenz entsandt hatte. Die folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Reichskonferenz der Hüttenarbeiter des D. M. V. stellt einstimmig fest, daß das der Einschränkung der Ueberstunden und der Bekämpfung langer Arbeitszeiten dienende Notgebot weder diesen allgemeinen Zweck erfüllt, noch eine Verkürzung der unermesslich langen Arbeitszeit für die Hüttenarbeiter brachte. Die bei der Verabschiedung dieses Gesetzes im Regierungsbund zutage getretenen Differenzen lassen ferner eine schnelle und bestmögliche Erledigung des allgemeinen Arbeiter-schutzgesetzes nicht erhoffen. Die Verkürzung der Arbeitszeit der Hüttenarbeiter ist aber um so dringlicher, als inzwischen auch in Polnisch-Oberschlesien die dreizehnte Schicht teilweise eingeführt wurde und Deutschland das einzige Land der Welt ist, das den Stahl- und Walzwerksarbeitern den sanitären Achttundentag weiterhin vorenthält.

Die Konferenz begrüßt den Entschluß des Arbeitsausschusses des Reichswirtschaftsrats, eine schleunige Prüfung der Schutzbedürftigkeit der Stahl- und Walzwerksarbeiter vorzunehmen.

Die eisen-schaffende Industrie ist zu einer vorbildlichen Arbeitszeitregelung nicht in der Lage, sondern infolge der weitgehend durchgeführten Rationalisierung und der damit verbundenen starken Produktionssteigerung auch verpflichtet. Jede Rationalisierung ohne sozial-günstige und lohnmehrende Wirkung für die Arbeiter ist eine Halbheit und muß in absehbarer Zeit zur erneuten und verschärften Wirtschaftskrise führen.

Dem Reichsarbeitsminister erwartet die Konferenz den baldigen Erlaß einer entsprechenden Verordnung. Um so mehr als nach einer Feststellung des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes die Hochofen- und Stahlwerksarbeiter Englands jede Woche Anspruch auf eine ununterbrochene Ruhezeit von 24 Stunden und damit die reine 48-Stundenwoche haben, und in Frankreich eine Verordnung gleichen Inhaltes in Vorbereitung ist. Diese hochbedeutsamen sozialen Errungenschaften sind gefährdet, wenn Deutschland noch länger an der kulturhemmenden Zwölftundenschicht für die eisen-schaffende Industrie festhält. — Als selbstverständlich erachtet es die Konferenz, daß beim Uebergang zu der dreizehnten Schicht der gleiche Lohn wie bisher gezahlt wird. Durch die achttündige Ar-

beitszeit darf eine Verdienstminderung für den betreffenden Arbeiter nicht stattfinden.

Die Anträge der Opposition, schon jetzt zu erklären, was am 31. Juli geschehen würde, wurden gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Konferenz unter den Klängen des Sozialistenmarsches geschlossen. A. L.

Schwarze Listen!

Die sächsischen Textilindustriellen gegen die Freizügigkeit

Die Textilindustrie leidet an Facharbeitermangel. Die niedrigen Löhne verschärfen die Abwanderung der besten Arbeitskräfte in andere Industriezweige. In der Wirt-schafts- und Stoffhandelsbranche ist auch eine starke Auswanderung zu verzeichnen. In der Kriegs- und Nachkriegszeit wurde die Unternutzung des Nachwuchses vernachlässigt. Was tun nun die Industriellen, um den Facharbeitermangel zu beseitigen? Zahlen sie höhere Löhne, bieten sie eine bessere und geregelte Arbeitszeit? Sie denken nicht daran. Mit Hilfe von schwarzen Listen wollen sie den Facharbeitermangel beheben.

Der Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie hat an seine Mitglieder dieser Tage zwei vertrauliche Rundschreiben versandt. In dem einen wird die Durchführung eines „Solidaritätsabkommens“ vom 31. März erörtert; in dem zweiten, datiert vom 14. Mai, wird über den Zweck der Verbandsabrede gegen die Freizügigkeit der Arbeiter zusammenfassend folgendes gesagt: „Es gilt... gegenüber dem derzeitigen umfangreichen Arbeitswechsel schon heute Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, eine ruhige freie Produktion der Betriebe zu sichern und den häufigen, meist mit Lohnstreiks verbundenen Wechsel der Arbeitskräfte nach Möglichkeit zu unterbinden. Dies auf dem Wege einer Lohnvereinbarung zu suchen, wäre verfehlt, denn die Löhne sind im Tarif bereits geregelt und es würde einen Widerspruch in sich bedeuten, wenn neben dem Tarif nochmal's besondere Vereinbarungen getroffen würden. Die versammelten Firmen waren sich vielmehr dahin einig, daß allein der Abschluß eines Solidaritätsabkommens zum Ziele führt. Sie haben sich deshalb verpflichtet: vorläufig bis zum 30. September 1927 keine Arbeiter und Arbeiterinnen einer der am Abkommen beteiligten Firmen einzustellen, bevor nicht der Arbeitgeber, bei dem der Arbeitnehmer vorher beschäftigt war, seine Zustimmung erteilt hat.“

Dies gilt, wie in dem ersten Rundschreiben über die Durchführung des Abkommens hervorzuheben wird, nicht nur für den Fall, daß der Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, also unter Verstoß gegen die Arbeitsverträge, verlassen hat, sondern auch für den Fall der ordnungsmäßigen Kündigung des Arbeit-sverhältnisses. Gerade hierin liegt die besondere Bedeutung des Abkommens und es wäre nicht nötig gewesen, wenn man die ordnungsmäßige Kündigung von ihm unberührt lassen will. Es mag wohl für manchen Betrieb in einzelnen Fällen hart sein, nach diesem Verfahren zu handeln, doch läßt sich eine andere Möglichkeit eben nicht finden. Im Interesse einer im ganzen ruhigen wirtschaftlichen Entwicklung müssen kleinere Unannehmlichkeiten mit in Kauf genommen werden.“

Man will also die Freizügigkeit des Arbeiters, d. h. dessen freie Entschließung, seine Arbeitskraft an einen ihm genehmen Unternehmer zu verkaufen, glatt unterbinden. Das laubere Abkommen der sächsischen Textilindustriellen ist nichts anderes als das System der schwarzen Listen in schärfster Form und verstößt gegen den § 159 der Reichsverfassung.

Die Textilarbeiterschaft wird sich zweifellos gegen diese Art moderner Sklaverei zur Wehr setzen. Wenn die Unternehmer tüchtige Facharbeiter haben wollen, dann müssen sie mit den Facharbeitern Sonderabkommen treffen, worin höhere Löhne vereinbart werden, die über die Tariflöhne weitlich hinausgehen. Das Vorgehen der Unternehmer beweist, daß die Löhne in der Textilindustrie mit den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen im Widerspruch stehen. Die Löhne sind zu niedrig; sie sind durch Zwangsrichtsprüche der Arbeiterschaft angezwungen. Die Schlichter, vor allem die sächsischen Schlichter, die für die schlechten Löhne verantwortlich zu machen sind, sind längst darauf hingewiesen worden, daß die Löhne durch die Entlohnung überholt sind. Die Feststellungen der Arbeiterschaft bleiben aber unbeachtet. Nun will man mit Hilfe von Zwangsmitteln die Aus- und Abwanderung der Facharbeiter verhindern.

Mit Brutalität und Unförmigkeit wollen die Textilindustriellen wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen lösen. Die Textilarbeiter müssen sich dafür bekämpfen, das Verbot für schwarze Listen abzugeben.

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexø

31. Fortsetzung

16

Als Meister Frank sich selbst überlassen und ermahnt wurde, ruhig nach Hause zu gehen, war sein Kopf nicht in der allerbesten Ordnung. Es wirkte und brauchte da rinnen wie in einem Bienentorb, und er bemühte sich vergebens, bloß einen vernünftigen Gedanken durch alle die wirren Vorstellungen zu reißen, die sich ausgelassen um jeden aufkeimenden Vernunftschluß tummelten und gleich auf Abwege führten.

Aber so viel war ihm doch klar, daß der Weg zur Glückseligkeit nicht nach Hause führte. Und die Glückseligkeit winkte mit einer Stärke, daß die Verwirrung in seinem Gehirn selbst auf ihrem Höhepunkt ihr keinen Abbruch tun konnte. Als er heut morgen erwachte, hatte er sie in seinem alkoholhaltigen Körper wie eine Verheißung verspürt, noch bevor er daran dachte, daß heute Verfallungszeit war und also der Tag des großen Kludgelages.

Doch marternd war der Tag allein durch seine Länge gewesen, da jede Minute sich zu einer kleinen Ewigkeit ausdehnte und den Weg für den Abend verschloß. Und die Menschen legten alle möglichen Versuchungen auf seinem Weg, sperrten ihn mit reinen Jungfrauen ein und ließen Frank durch Schutzleute nach Hause bringen.

Aber Frank war nicht so dumm! Er setzte den ihm angemessenen Kurs in aller Ehrbarkeit fort, bis der Schuhmann außer Sicht war, dann ging er mit glühendem Lachen schräg über die Wiese auf eine alte Heumiete zu. „Aha, abgewinkt!“ rief er und schlug in die Luft, wo der Teufel auf seiner Frau herumritt und ihr eine Rute auf dem Rücken festgebunden hatte, so daß es aussah wie ein starrer Schwanz. „Darauf fallen wir doch nicht rein, wir sind nicht eifersüchtig!“

Er beschrieb große Bogen, wegen seines kranken Kopfes, doch er selbst war überzeugt davon, daß es geschah, um die Verfolger irrezuführen.

An einer Stelle hatte man einen ganzen Bach von Trintwaren angelegt, um ihn in Verführung zu führen, aber Frank war auf dem Posten. Zuerst legte er sich hin und kostete; und als er fand, daß es nichts für ihn war, wartete er resolut hindurch.

Er ging mehrmals forschend um die Miete herum, fand endlich einen bequemen Platz, brachte seinen Hut oben auf dem Gipfel an, was gewissermaßen „Besicht!“ bedeutete sollte, und ließ sich ins Stroh hinabplumpfen.

Untersuchend guckte er an sich hinab, entdeckte Flecken bald

hier bald da auf seinem guten Anzug und schrante mit dem Nagel daran, spuckte auf den Daumen und rieb. Dabei fühlte er etwas in der Rocktasche und holte die Flasche hervor.

Die hatte er in seinem Uebermut vergessen; jetzt, wo es ihm selbst gut zu gehen begann, hatte er einen armen Freund im Stich gelassen. Und der hatte gefessen und getrun gewartet und zu seiner Nichtswürdigkeit geschwiegen!

Er hielt die Flasche auf Armeslänge von sich ab und betrachtete sie gerührt; da wurde sein feuchter Blick von der Eitelteite gefesselt.

Woher in aller Welt hatte er die Mittel, in diesen schlechten Zeiten Schwedischen Banko zu trinken, wo die Leute ihre Hosen herabstreifen: wenn sie saßen, um ihm nichts zu verdienen zu geben? Ah, richtig, Thorwald hatte ihm die Flasche ja hinter dem Schenktisch zugesteht! Ein tüchtiger Junge, der Thorwald! Welche seinen alten Eltern Freude! Es war wirklich ein Segen, Kinder zu haben — aber was sagte der Pfarrer doch? Seid fruchtbar und mehret euch, sagte er.

Frank nahm den Kork von der Flasche und wollte trinken; als er sie jedoch zum Munde führte, kroch ein kleiner natter Teufel aus dem Flaschenhals heraus und setzte sich auf die Wandung. Frank wartete höflich, daß es ihm gefallen möchte, sich zu entfernen; als das Teufelchen aber keine Miene dazu machte, strich er es sanft beiseite und führte die Flasche an den Mund. Doch da sah der Bursche wieder auf der Wandung und hiß nach Franks Zunge. Wenn er die Flasche entfernte, kroch der Teufel hinab; sobald er sie jedoch dem Munde näherte, kam der Böfewicht von neuem herauf. Und es half nichts, daß er ihn zu verjagen suchte.

Schließlich verlor Frank die Geduld — Teufel oder nicht Teufel — er wollte jedenfalls einen Schluck haben, und schloß mit dem Daumen den Flaschenhals, bis er ihn ganz in den Mund bekam — dann ließ er auf einmal los. Es jappelte ihm etwas im Munde, aber er machte keinen Schluck so geräuschlos wie möglich und trank mit geschlossenen Augen in großen Schlucken. Das Biest soll erkaufen werden, und Frank ruhte nicht, bis die Flasche leer war. Dann sah er still da und beobachtete aufmerksam, wie es in seinem Bauch ruhiger und ruhiger wurde. Noch ein kräftiges Gezappel zum Schluß, und es wurde ganz still, während eine große Luftblase emporstieg und zerplachte: „Böws! — Ja, jetzt kannst du's gut haben“, sagte Schneider Frank und schief ein.

Erst spät am Abend erwachte er davon, daß große Schwärme von Burschen und Mädchen auf dem Wege vorüber schlenderten.

Er erhob sich in dem unklaren Gefühl, sich auf ärgerliche Weise verpöndelt zu haben, und wanderte nach der Stadt hinein. Nun sahen sie wirklich im Klub beim dampfenden Punsch und warteten auf den Volksredner Frank — und wollten mit dem Gelage nicht vorher beginnen. Vielleicht war man auch

besorgt um ihn? Aber man konnte seinetwegen ganz ruhig sein, Frank würde den Sturm schon allein niederzwingen und die auf-rührerischen Massen durch eine Ansprache beruhigen. Im übrigen war's überflüssig, auf ihn zu warten; er war nicht der Mann, der verlangte, daß viel Weisens von ihm gemacht wurde. Und sobald seine Anwesenheit hier draußen nicht mehr nötig war, würde er schon — Er winkte herablassend mit der Hand und rief:

„Trinkt nur, Brüder, und fürchtet nichts! — Ihr sollt nicht auf Frank warten, denn wir sind ja doch alle Menschen.“

Er ging in großem Bogen um sein Haus herum und schlug den Weg unterhalb der Stadt nach dem Hotel ein, wo der Klub tagte. Er lief mehr, als er ging, während er helblaut eine aufmunternde Rede an die verzagten Klubmitglieder hielt.

Doch während er sich dem Hotel näherte, verstand seine Befehlshermine, und als er die Treppe hinaufschwand, gleich er heinab eim Pudel, der den Schwanz zwischen die Beine kniff.

Im Klur stand er und tastete an allen geschlossenen Türen, guckte durch die Schlüssellöcher und horchte an den Ritzen, um herauszufinden, ob nicht irgend ein Bekannter da war, an den er etwas ausrichten zu müssen vorgeben konnte.

Ein Kellner mit einem ganzen Tablett Gläser kam gesprungen. Frank bekam eine Idee und bat ihn, die Sachen hineintragen zu dürfen.

„Nach gemacht, zum Hentel!“ schrie der Kellner bloß und trat nach ihm.

Frank schlich wieder hinaus, um das Hotel herum, an den Strand hinab und von hinten auf den Hotelhof. Er schnupperte ein wenig an der Rückentreppe, grühte untertänigst einige Klubherren, die in einer Reihe längs der Mauer standen und ihm den Rücken zuehrten, kam in seinem Eifer, sich um die Gesellschaft verdient zu machen, auf die verzwelfte Idee, für eine ältere Dame die Klosettür zu öffnen. Sie rannte schreiend ihrer Verge, obwohl er mit dem Hut in der Hand da stand und sich verbeugte.

Was schien ihm zu mißlingen. In seiner Not nahm er sich energisch zusammen, ging auf die Veranda hinauf und öffnete die Tür nach dem großen Saal, wo das vornehme Familienleben im Gange war. Man betrachtete ihn erstaunt oder zornig, flüster, räusperte sich und sah nach allem möglichen aus, während er an der Tür stehen blieb, sich verneigte und mit dem Hute vor dem Bauch Kratzfüße machte.

Schließlich kam der Wirt auf ihn zu mit einem Ausdruck, der nicht mißzuverstehen war, und Frank zog sich rüchlings durch den Saal hindurch und verschwand in dem langen Korridor mit einer Verbeugung und einer Miene, als hätte ihn der liebe Gott in eigener Person die Tür vor der Nase zugemacht. (Fortsetzung folgt)



Reizendes Composékleid aus guter Waschseide nur

6⁹⁵

Fesches Wachsuss-Kleid in modernen Farben nur

13⁵

Eleg. Bastkleid, reine Seide neuer Blumendruck nur

17⁵

Pfingstfremde im nur **Kammokweide** schön, vielseitig und sehr billig!
 Unsere Sortimente für das Pfingstfest sind fabelhaft



Mod. Voilekleid, elegant verarbeitet, viele Farbstellungen nur

19⁵

Entzück. Voile-Stilkleid mit graziösen Volants nur

32⁵

Eleg. Voilekleid, vornehm verarbeitet, eleg. Blumen- u. Samtbandgarnitur, nur

37⁵

Freistaat Lübeck

Freitag, 3. Juni

Am Erlenbruch

Wenn der Frühling eingezehrt ist, hat auch der Erlenbruch sein häßliches Winterkleid abgelegt und prangt in allen Farben. Nur im Mai und im Juni besuche ich ihn. Wenn der Sommer einzieht, ist seine schönste Zeit dahin. Dann spürt man schon überall wieder den Tod. Milder Luft erfüllt ihn, und Schwärme von Stechfliegen und Mücken fallen über jeden Eindringling her. Reges Leben herrscht am Boden in dem Gewirr von Pflanzen, unter denen Brennessel und Brombeerranten unangenehm auffallen. Da findet sich ein Volk zusammen, das die meisten Menschen nicht mögen: Nachtschnecken, Spinnen, Weisen, Taufliegen, Ohrwürmer u. a. m. Viel Lichtscheues Volk! Aber im Erlenbruch herrscht dann auch ein geheimnisvolles Halbdunkel. Und am Boden im Dickicht der hohen Jarne noch mehr.

Die Frühlingssonne steht noch hoch am Himmel, als ich den Erlenbruch erreichte. Am Rande machte ich halt. Dort zieht sich ein alter Grenzgraben hin. Schöne alte Bäume stehen da, Eichen und Buchen. In einer merkwürdig verdrehten Hainbuche lasse ich mich nieder. Einsam und still ist es hier. Leise streicht der Wind durch die Kronen der Bäume, die in hellem Grün leuchten. Ein kleiner Käfer kommt angefliegen, setzt sich auf meinen Arm, um mir Gesellschaft zu leisten.

Da wird es im Bruch lebendig. Ein Blaumeisenmännchen setzt sich auf einen Zweig und schmettert sein Liedchen hinaus. Eine Stimmte antwortet. Das scheint ein Kampfruf zu sein. Wichtig! Da kommt ein anderes Männchen derselben Art angeschwirrt, setzt sich auf den gleichen Zweig. Sie starren sich an. Sie schauen richtig. Und dann geht's los. Wie ein paar bunte Federbälle tänzeln sie auf und ab, hin und her, stoßen und rupfen sich ganz gehörig und kackbalgen sich schließlich am Boden solange, bis der Schwächere Ferkelgeld gibt. Der Sieger aber pumpt sich, singt ein kurzes Siegesliedchen und verschwindet dann in einem Astloch.

Ueber mir schlägt ein Buchfink. Ganz in der Nähe setzt eine Singdrossel ein. Markig und voll klingt das Lied, „Tsi, tsi!“ Ihr Lied. Weg ist sie. Ein Stück weiter singt unermüdet eine Grasmücke. In einer kleinen Birke sitzt sie. Leise schleiche ich näher. Keine drei Meter trennen mich von dem eifrigen Sänger. Eine ganze Weile lausche ich. Da raschelt es plötzlich in nächster Nähe. Ich stehe baumtill und äuge. Ein Paar Ohren tauchen auf, ein Paar große neugierige Augen. Meiner Lampe sieht dort, macht Männchen und glockt. Nur wenige Schritte entfernt. Ganz richtig scheint ihm die Sache nicht. Aber weiter traut er sich nicht und schiebt schließlich langsam ab. Da pfeife ich, und wie der Blitz ist er verschwunden. Die Grasmücke aber auch.

Ich ziehe mich wieder auf meinen Horchposten an der Hainbuche zurück, weil ich dort einen besseren Ueberblick habe. Eine Zeitlang bleibt alles ruhig. Aber dann knackt es in einem Baume. Ein Eichhörnchen! Gewandt sitzt es stamm auf, stamm ab. Huch! Hier kleine hinterher. Eine ganze Familie! Drollig wissen die Jungen schon zu klettern, knabbern hier und da an den Zweigen. Unwillkürlich habe ich mich erhoben und verfolge freitend das lustige Spiel. — „Rätsch!“ Ein Eichhörnchen hat mich erpäht und schimpft nun auf seine Art, daß der ganze Wald bald Bescheid weiß. Die Eichhörnchen verschwinden. Die Singvögel verkümmern. Nur der Häher lärmt weiter, bis mir die Sache zu bunt wird und ich einen schmalen Pfad durch den Busch einschlage. Endlich finde ich wieder Ruhe. Da höre ich ein feines Piepen und dann ein Schwirren. Ein niedliches Bild! Sechs junge Federbälle auf einem Ast, eng aneinander geschmiegt. Schwanzmeisen! Und da kommt die Alte und trägt die Futtermittel, Kerbtiere, einen ganzen Schnabel voll. Wie die Jungen die Schnäbel reden. Wie sie gieren! Piepen! Jeder will die Beute haben. Aber nur Ruhe! Immer der Reihe nach! Die Alte stopft und jurr wieder ab. Die Jungen sinken wieder zu Federbällen zusammen. Das Bild muß ich haben. Schnell den Apparat heraus. Einstellen. Kaffeete hinein. Verluß ein gestellt und gepannt. Kaffeendeckel heraus. So, nun bitte recht freundlich! — Da jurr ein Junges ab, die andern folgen. Fünf

Meter weiter setzen sie sich wieder auf einen Ast. Ich nach. Wieder dasselbe Manöver. Ehe ich zum Knipfen komme, rückt die Gesellschaft wieder ab. Ich erlebe das Füttern vier, fünf, sechsmal. Ich komme ebenso oft mit meinem Apparat dicht genug an die „Objekte“. Aber nie zum Schluß. Als ich die Jagd aufgabe, bin ich in Schweiß gehadert und habe mir die Hände in den Brombeeren gehörig zerhauen. Und da sage einer, das mache Spaß. Ob ich es aber das nächste Mal nachlassen werde, will ich lieber nicht versprechen.

Als ich wieder abziehe, um nach Hause zu gehen, kommt es mir vor, als wenn der Zaunföng sich über mich lustig macht. Aber ich kann Spaß vertragen und freue mich jedes Mal, wenn ich die kleine Majestät draußen singen höre. Dieser winzige Kerl mit dem großen Selbstbewußtsein wird mich nicht davon abbringen, den Erlenbruch bald wieder zu besuchen, denn noch ist die schöne, die goldene Zeit!

Ernst Schermer

Das Pfingstwetter

Sommerlich warm und vorwiegend heiter?

Mit der rapiden und starken Erwärmung zu Beginn der letzten Woche scheint die außerordentlich lange Periode der Vorkälte der Polarfront, die die Ursache der kalten Monate April und Mai gewesen ist, für länger Zeit abgeschlossen. Die hohen Temperaturen der letzten Woche haben, von der Nordsee-Küste abgesehen, allen Gebieten Mitteleuropas eine Reihe von Sommer Tagen mit mehr als 25 Grad Celsius gebracht; am wärmsten war es in Süd- und Mitteleuropa, sowie in der Tschechoslowakei; München brachte es auf 32, Prag auf 31, Magdeburg auf 30 Grad Wärme. Den zahlreichen, zum Teil sehr schweren Gewittern war Donnerstag namentlich im Westen eine nicht unbedeutliche Abkühlung gefolgt; besonders im Rücken des Teufels, der mit Wirbelsturmverheerungen von den östlichen Niederlanden nach Nordwestdeutschland zog, waren die Morgentemperaturen auf 13 bis 15 Grad gesunken, wogegen sie östlich der Oder Donnerstag früh noch 23 bis 25 Grad Celsius betragen. Auch in der Schweiz und in Süddeutschland war Abkühlung erfolgt, jedoch in weit geringerem Ausmaß, so daß die Witterung im allgemeinen überall sommerlich blieb.

Druckzunahme vor dem Kanal signalisiert zwar weitere Kaltluft aus nordwestlicher Richtung, doch ist auch über dem Kontinent der Luftdruck ein wenig gestiegen, und es kann angenommen werden, daß sich nach weiteren Wärmegewittern bis zum Beginn der Woche im allgemeinen wieder Hochdruckweiter mit warmer Luft zu ihr durchgesetzt haben wird, selbst wenn am Wochenanfang vorübergehende Trübung und Regen namentlich im nordwestlichen Küstengebiet die Witterung zeitweiliger ungünstiger gestaltet haben sollte. Jedenfalls liegen bedrohliche Anzeichen für eine baldige Wiedererschließung des mitteleuropäischen Witterungsbildes im Augenblick noch nicht vor, und man wird sowohl für die Pfingsttage selbst wie für die ganze kommende Woche auf sommerlich warmes und vorwiegend heiteres, wenn vielleicht auch etwas unsicheres Wetter, rechnen können.

So ganz sicher sind sich die Meteorologen also nicht, doch hoffen sie das Beste.

Für die Pfingstaussflüge!

Pfingsten, das Frühlingsfest, ist natürlich am schönsten in der freien Natur. Deswegen eilen am Pfingstmontag oder gar schon am Abend vorher große Scharen der Städter nach dem Bahnhofe, um sich vom Zügle ins Grüne tragen zu lassen. Andere verlassen auf Rädern und anderen Beförderungsmitteln oder auch zu Fuß die Städte ihres Alltagslebens. Selbst mancher, der sich sonst selten hinauswagt, will nun doch seine „Pfingsttour“ machen.

So gut und so wünschenswert diese Ausflüge auch sind, darf doch eines dabei nicht übersehen werden: Die Natur ist auch für

andere da, die später kommen! Darum sollte man nicht wahllos Blumen oder junges Grün abreißen. Auch die Kinder sollte man davon abhalten. Seltene Blumen lasse man auf jeden Fall stehen, und von den andern pflücke man nur so viel, als unbedingt notwendig sind. Leider ist es meist so, daß ein großer Teil der Blumen wieder fortgeworfen wird, oder, weil zu frühzeitig gepflückt, am Ende der Tour vollkommen welk ist. Dazu aber sollten Blüten, von denen auch die kleinste und unscheinbarste ein Wunderwerk ist, zu schade sein. Darum Schuß den Pflanzen der Heimat!

Aber auch in anderer Beziehung darf die Natur nicht verschandelt werden. Gierschalen, Papier und ähnliche Reste einer Mahlzeit lassen sich sehr gut so fort tun, daß das Bild der Gegend nicht darunter leidet. Es ist zumeist nur Gedankenlosigkeit, wenn allerhand Reste und dergleichen einfach liegen bleiben. Aber es genügt nicht gerade von Kultur und Schönheitsinn. Und jedem Empfindsamen wird die Freude an der Natur dadurch verfehlt.

Es ist auch nicht notwendig, den eigenen werten Namen oder dessen Anfangsbuchstaben in die Rinde der Bäume zu schneiden oder damit die Rinde zu betrieffen. Denn man kann ja seinen Latendrang auch in anderer Weise auslassen, ohne daß darunter die Natur gerade an ihren schönsten Punkten zu leiden braucht.

Und noch eins: wer in Wald und Flur schauen, Beobachtungen machen will, wer Freude hat am Vogelfang und an der Tierwelt überhaupt, der muß verstehen, leise zu sein. Lärm, lautes Singen oder Musik verheut nicht nur das Bild, sondern auch andere Bewohner der freien Natur. Wer selber auch noch keinen Wert darauf legt, sollte aber darum doch nicht anderen, gestillteren Mitausflüglern durch sein lautes Verhalten die Freude verderben.

Episteln werden selten gerne vernommen. Aber es ist doch notwendig, auf diese Dinge hinzuweisen. Also Naturfreunde sein und nicht Naturfeinde!

Bezirksleitung Neckenburg-Lübeck des Touristen-Vereins
„Die Naturfreunde“

Streikbeschluss der Lastdiarbeiter

Eine von 95 Prozent der gesamten auf den Holzlagerplätzen von Lübeck und Umgebung beschäftigten Arbeiter besuchte Versammlung hat am gestrigen Donnerstag in geheimer Stimmzettelabstimmung mit 76 Prozent der Beschäftigten den Streik beschlossen. Die Arbeitseinstellung soll nach einem weiteren Beschluss der Versammlung am Mittwoch, dem 8. Juni, erfolgen. Für Dienstag, den 7. Juni ist eine neue Versammlung angesetzt worden, welche für die Durchführung der Auslandsbewegung die notwendigen Maßnahmen und Anordnungen in die Wege leiten wird. (Näherer Bericht folgt.)

Die Beschützer der Brandkasse

Sie wollen unter sich sein

Wie berichtet, wurden aus wichtigen Gründen die Wahlen zum Ausschuss der Städtischen Brandkasse für ungültig erklärt. Man behauptete, es hätten Siedler mitgewählt, die keine Mitglieder der Brandkasse gewesen seien. Das ist reiner Schwindel und bleibt es trotz des Flugblattes, das Herr Dinter im Namen des Vereinigten Alten- und Neuen Grundeigentümer-Vereins herausgibt. Der Grund ist ein ganz anderer, und die ehrenwerten Herren geben ihn auch offen zu. Sie schreiben:

Genau wie bei allen anderen behördlichen Einrichtungen wird jetzt auch von Siedlerseite aus versucht, einen links gerichteten Einfluss in der Lübecker Brandkasse zu erreichen. Bei der letzten Wahl zum Mitglieder-Ausschuss ergab sich eine kleine Gruppe Siedler die vollständige Annahme ihrer Vor schläge, weil die bürgerlichen Hausbesitzer nur in geringer Zahl zur Stelle waren. Da aber Siedler mit gewählt

Der Proletarier und seine Kinder

Wir brachten am 21. Mai in der Frauenbeilage einen Artikel über Erblinde und Eugenik, der sich ebenfalls mit der Berliner Ausstellung befaßte. Wir veröffentlichten heute einen Artikel, der diese Frage von dem entgegengesetzten Gesichtspunkt aus betrachtet.

STK. In Berlin ist eine Ausstellung zu sehen, darin die Vererbung guter und schlechter Eigenschaften in kindlich populärer Weise gezeigt wird. Von Gaunern stammen Gauner ab, von Trütern kommen Verbrecher und Trinker, von Dieben Räuber und Mörder. Die Akademiker, so wird an Schaubildern demonstriert, haben nur wenig Kinder und sie sind brav und gesund. Die Proletarier aber haben viel Kinder und die stellen das Heer der Kranken und Idioten. Die „untüchtigen Elemente“ sagt Großhahn, die Kranken, Verbrecher und Idioten stellen allein ein Drittel aller Väter und sie haben, können wir hinzufügen, doppelt soviel Kinder als die „braven Menschen“, daher ist, Gesamtindruck der Ausstellung, der Proletarier ein Mensch von fast ausnahmslos schlechter Erbmasse und er muß als behaftet mit der Anlage zu allem Bösen angesehen werden!

Wir unsererseits hatten diese Ausstellung und ihre kindlichen Schlüsse für irreführend und falsch. Da müßte ja ganz Unkraut, wo fast ausnahmslos die Nachkommen schwerster Verbrecher wohnen, eine Kolonie von Idioten und Schurken sein, wenn unsere Erblichtforschler und Herr Großhahn Recht hätten. Da müßten die Nachkommen unserer Akademiker der Jungbrunnen unserer Geistes sein, die Arbeiterkinder aber Trottel. Das ist ganz unwissenschaftlich und beweist, daß unseren Biologen der Sinn dafür noch gänzlich abgeht, daß in einer Wissenschaft soviel Wahrheit ist, als darin Mathematik steckt. (Kant). Wohl ist es richtig, daß die Proletarier zuviel Kinder haben, daß diese Kinder ungenügend genährt und erzogen werden. Es ist richtig und daraus folgern wir, daß die Proletarier weniger Kinder haben sollen. Aber die Nachkommen der Goethes und Schillers sind mitnichten Genies, die Nachkommen unserer jührenden Männer sind meist Nullen (mit sehr wenigen Ausnahmen gilt dies). Und umgekehrt: aus dem Volk steigen die größten Genies empor. Der Anitzig bedeutender Familien dauert meist zwei bis drei Generationen lang an, dann erfolgt die geniale Auslösung, nachher der Verfall der Familie. Das Volk aber ist der ewige Jungbrunnen für diesen Aufstieg, der Sauerbrunn, aus dem trotz unserer Erblichtforschler „aller Fortschritt, alles Leben und aller Entwicklungsdrang kommt. Müge uns das Schicksal vor der Generation „Kinder der Akademiker“ bewahren! Jene Berliner Ausstellung (im Gebäude des Instituts für Erziehungswissenschaft) läßt es als wünschenswert

durchblicken, daß wir die Akademiker-Familien als Bruststätten der Volkserneuerung verwenden sollen! Nur nicht!

In jener Ausstellung spielt auch das altbekannte Beispiel der Familie „Kallitaf“ eine große Rolle. Kallitaf ist ein Deutscher für einen Amerikaner, der einmal mit einem gefunden Mädchen, dann mit einer „Idiotin“ Nachkommen zeugte. Die Nachkommen der gefundenen Familie sind natürlich alle Richter, Präsidenten, Advokaten, Ärzte, Bürgermeister. Die Nachkommen der Idiotin sind selbstverständlich alle Schurken, Gauner, Mörder, Hurten, Idioten und Wahnsinnige.

Diese vermeintliche wissenschaftliche, nämlich „rein biologische“ Erzählung (deren Wahrheit übrigens durch nichts verbürgt ist, mir erscheint die Sache sehr verdächtig, wie das Werk eines frommen Pfarrers, der „aus guter Absicht“ der Dorfstatistik da und dort hilft) also diese biologische Erzählung, überfließt gänzlich die Verantwortlichkeit des sozialen Niveaus der beiden Nachkommenschaften. Wir können unsererseits dem Herrn Großhahn nur empfehlen, einmal probeweise als Kind polnischer Feldarbeiter auf die Welt zu kommen, oder als Bergarbeiter in ein Eisen. Wir wollen sehen, ob er dann als Medizinrat oder dergleichen enden wird! Alle diese Schlüsse, die auf der Berliner Ausstellung „Erbkunde“ gelehrt werden, sind schlechte Wissenschaft. Wenn der Sohn einer Idiotin in glänzenden Verhältnissen aufwächst, so kann er sehr gut Richter werden, während natürlich der sehr begabte Sohn eines Landarbeiters fast niemals sich Bahn brechen kann, es müßten denn schon Zufälle wirksam werden, die erstens die Begabung im Kinde auslösen und die zweitens den Begabten fördern.

Die Berliner Ausstellung ist ein Musterbeispiel einer verbotenen, wissenschaftlich sein wollenden und verkehrten, ja geradezu verblendeten bürgerlichen Moralpöbelerei. Wir protestieren gegen diese Ausstellung, gegen den Sinn (um nicht zu sagen Unsinn), der dort den Dingen und Tatsachen unterworfen wird. „Der Gesamtindruck der Ausstellung“, heißt es in einer offiziellen Mitteilung, „läßt erkennen, wie dringend nötig es ist, die Lehren der Vererbungswissenschaft den breiten Massen zugänglich zu machen.“ Wir sagen: das Volk (jene sogenannten breiten Massen) weiß recht gut Bescheid über Vererbung schlechter Eigenschaften. Aber unsere Biologen wissen nicht gut Bescheid über die Wirkung der Umgebung, in der ein Proletarierkind aufwächst, auf den Werdegang dieses Kindes. Da täte Aufklärung not.

Filmaufnahmen auf dem Meeresgrund. Schon seit längerer Zeit wird an den Ver suchen gearbeitet, Filmaufnahmen in den Tiefen des Meeres vorzunehmen, um der Menschheit die Geheimnisse dieser noch wenig erforschten Welt zugänglich zu machen.

Für wissenschaftliche und belehrende Zwecke gewinnen solche Aufnahmen den größten Wert, aber auch für die Taucher, die z. B. mit Hilfe einer derartigen Apparatur die Lage eines Braas feststellen könnten, wäre eine solche Erfindung von unschätzbarem Wert. Eine Anzahl sogenannter Unterwasserfilme sind ja bereits bei uns gezeigt worden. Sie sind, wenn es sich um gefüllte Aquarienaufnahmen handelt, einer Konstruktion des amerikanischen Ozeanforschers J. E. Williamson zu verdanken, der ein rohrähnliches Gestell in das Meer hinabläßt, an dessen Ende eine Kugel sich befindet, die mit einem dicken Kristallfenster, der Beobachtungskammer, ausgerüstet ist. Mit diesem Williamson'schen Apparat sind einige recht interessante Bilder unter dem Meerespiegel festgehalten worden, jedoch ermöglichte es die Konstruktion des Erfinders nicht, Aufnahmen auch in nennenswerten größeren Tiefen vorzunehmen. Ein Apparat des italienischen Ingenieurs Galli, der seinerzeit viel von sich reden machte und unter Zuhilfenahme von 300 000 Lichterzen den Meeresboden einfach „durchleuchtete“ wollte, entsprach ebenfalls nicht diesen gewöhnlichen Erwartungen. Wie eine technische Zeitschrift zu berichten weiß, soll es nunmehr gelungen sein, der Lösung des Problems der Unterwasser-Aufnahmen näher zu kommen. Eine Tauchervorrichtung, die es ermöglicht, eine Tiefe von 600 Meter zu erreichen, ist zu diesem Zweck bereits konstruiert worden. In diese Tauchervorrichtung wird man einen Filmapparat einbauen, der von dem Taucher handlich zu bedienen ist bzw. sich automatisch einschalten läßt. Hoffentlich hält die Erfindung, was sie verspricht; jedenfalls darf man den ersten Versuchen dieses neuzeitlichen Unterwasser-Photographen mit Interesse entgegensehen.

STK Fernunterricht. Im Jahre 1923 reisten 16 Lehrer fast 100 000 Kilometer weit durch Australien hin und her, um den Kindern Halbtagsunterricht zu bringen, die abseits von Dorf und Schule am Rande der Staaten wohnten, im Busch und auf der Steppe. Doch hat sich dieses System noch als ungenügend erwiesen und es ist durch einen brieflichen Fernunterricht ersetzt worden. Immerhin ist ja die Kenntnis des Lesens und Schreibens wenigstens in primitivster Form dabei Voraussetzung, denn dem Analphabeten kann kein Brief etwas sagen. Man begann in sportsmäßiger Weise durch Schüler eines Lehrerseminars, die einzelnen bekannt gewordenen Adressen von ungenügend geschulten Kindern zu bearbeiten. Man packte die Aufgabe persönlich an, zu den gedruckten Lehrgängen, die in wöchentlichen Sendungen kamen, gab es persönliche Briefe an das Kind, die Mutter, den Vater. Geschichtliche aus dem Leben werden gebracht, Lehr beliebt ist Naturkunde. Heute hat jeder der australischen Staaten seine Fernunterrichts-Abteilung, insgesamt wurden über 5000 Kinder auf solche Weise fortgebildet.

Neues aus aller Welt

Der Kölner Giftmordprozess

Todesurteil gegen Dr. Broicher
5 Jahre Gefängnis für Frau Oberreuther

Im Kölner Giftmordprozess brachte der vierte Verhandlungstag, nachdem noch einige hervorragende ärztliche Autoritäten als Sachverständige ein geradezu vernichtendes Gutachten über die Handlungsweise Dr. Broichers abgegeben hatten, die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger. Der Staatsanwalt stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Frage: Wer war der Stärkere von den beiden Angeklagten? Es sei wohl keiner im Saal, der daran zweifle, daß Frau Oberreuther die stärkere gewesen sei und daß sie es war, die den Mann an sich fesselte und ihn nicht mehr losließ. Die Frage, ob der ermordete Oberreuther von dem Verhältnis zwischen seiner Frau und dem Angeklagten Dr. Broicher etwas gewußt habe, beantwortete der Staatsanwalt mit einem klaren Nein. Bezeichnend für die Angeklagte Frau Oberreuther sei, daß sie behauptet, ihr Mann habe von dem Verhältnis gewußt und sogar Geld dafür von Broicher in Empfang genommen. Diese Darstellung werde das denkbar schlechteste Licht auf die Angeklagte Broicher habe das ihm als Arzt geschenkte Vertrauen bei der Behandlung Oberreuthers im Hospital gräßlich mißbraucht. Broicher habe im Fall Oberreuther nicht nur ohne, sondern sogar gegen die Hausärzte des Hospitals gehandelt. Zum Schluß seiner zweistündigen Ausführungen beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Broicher wegen vollendeten Mordes und gegen Frau Oberreuther wegen Anstiftung zum Mord die Todesstrafe.

Dann kamen die Verteidiger der beiden Angeklagten zu Wort. Sie plädieren bei Broicher auf mildernde Umstände und auf schließliche Lösung, bei Frau Oberreuther auf völligen Freispruch. Dann zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Mit sehr brennendem Interesse die Öffentlichkeit Köln den Gang dieses Prozesses verfolgt hat, zeigt die Tatsache, daß seit den frühen Nachmittagsstunden das Kölner Gerichtsgebäude von Tausenden umlagert war, obwohl das Urteil erst für den späten Abend zu erwarten war.

Köln, 2. Juni (Fig. Drahtber.)

Im Mordprozess Broicher-Oberreuther fällt das Schwurgericht nach dreistündiger Beratung am Donnerstag Abend das Urteil. Der Arzt Dr. Broicher wurde unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit wegen Mordes zum Tode, Frau Oberreuther wegen Begünstigung zum eigenen Vorteil zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, auf die 6 Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden.

Dreizehn Gehöfte abgebrannt

Brandstiftung durch spielende Kinder — Drei Todesopfer
Durch spielende Kinder entstand in einer Scheune des Dorfes Oberheid bei Freyung im Baurischen Wald eine Fenersbrunst, die sich rasch ausbreitete. Dreizehn Gehöfte des Dorfes wurden ein Raub der Flammen. Zwei Erwachsene und ein kleines Kind, die nicht mehr rechtzeitig gerettet werden konnten, wurden als Leichen aus den Trümmern geborgen. Zehn weitere Einwohner erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Unfallsfälle beim Radrennen. In einem 100-Km.-Dauerrennen, das am Mittwoch Abend auf der Leipziger Radrennbahn stattfand, führte der Berliner Rennfahrer Franz Krupkat im 90 Km-Tempo hinter seinem Schrittmacher in einer Kurve so unglücklich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, einen doppelten Schädelbruch und mehrere Arm- und Beinbrüche. In demselben Rennen führte kurze Zeit später außerdem der Berliner Rennfahrer Gemanow und mußte ebenfalls heilungslos mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Die herrlichen Ueberreste von Agnes Sorma werden nach dem Wunsche der im vorigen Jahre in Amerika verstorbenen Künstlerin nach Berlin überführt werden, um an der Seite ihres verstorbenen Gatten auf dem Friedhof in Wannsee beigesetzt zu werden. Die Ueberführung wird von dem in Amerika lebenden Sohne der großen Tragödin noch im Laufe dieses Sommers vorgenommen werden.

Belebungsbürg. In Bendzin führte der Balton eines Hauses, auf dem sich 10 Personen befanden, vom 2. Stockwerk. Sämtliche 10 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Theateranstellung in Lübeck

Samoch in Lübeck, nicht in Magdeburg, und zwar in dem kleineren Ausstellungssaal unserer schönen neuen Stadt-Bibliothek. Sie will und kann natürlich nicht mit der großen Renaissancesaal dort konkurrieren, hält sich in ganz bescheidenem Rahmen, verzichtet auf Reklame, Ausstattung und Eintrittsgeld, und bringt doch vieles, woran der Theaterfreund seine Freude hat, vor allem hervorragende kleine Bühnengaben mittelalterlicher Darstellungen von Ungarn, Theaterpielen usw., gleich wertvoll als historische Dokumente wie als Vorbild für prachtvolle Massenregie. Die kleine Anstaltung, die meisttäglich von 11—1 und 4—6 Uhr unentgeltlich geöffnet ist, ist nur ein Glied in der Reihe von ähnlichen Veranstaltungen, in denen die Bibliothek ihre Schätze der breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Die Stadtbibliothek wird damit mehr und mehr zum Zentrum der Volksbildungsarbeit in Lübeck, als Heim der Volkshochschule, als Stätte der noch immer viel zu wenig beachteten freien Radio-vorträge hat das neue Heim schon Frucht getragen; diese Anstaltungsarbeit ist eine willkommene Ergänzung.

Auch an dauerndem Schluß ist die Bibliothek noch reicher geworden. Auf dem obersten Jahr, gegenüber dem Ausstellungssaal hat eine Terrastoffkantine von Erwin Bollay Platz gefunden, die dem großen Werk des jungen Künstlers im Leisahl durchaus ebenbürtig ist. Eine weibliche Gestalt mit einer Blume in der Hand, in strenger, herber Schönheit. Wer die Ausstellung besucht, verläßt nicht, einige Minuten diesem Kunstwerk zu widmen, das nicht ohne weiteres an der Fülle des Reichthums doch viel zu sagen hat.

Abfindung von Unfallrenten

Schwerwiegend können die Vermögensverhältnisse eines Unfallrenten, wenn seit dem Unfall mindestens zwei Jahre vergangen sind und die Rente der Verletzten nicht mehr ein Zehntel der Rente beträgt, durch Gewährung des dreifachen Betrages seiner Jahresrente erlöschen. Bei dem Vermögensverlusten war eine höhere Abfindung ein Versehen, nach welchem bei Gewährung einer Unfallrente auf 10 v. H. der Rente gleichzeitig ein Abfindungsbecheid miterteilt wurde, so daß der Verletzte überhaupt garnicht erst in den Bezug der 10pro-

Der „drachlose“ Millionenerbe

oder die Dummheit hört nimmer auf

ml. Als es bekannt wurde, daß ein junger und hübscher Seemann, der sich gerade in Paris aufhielt, 25 Millionen Dollars geerbt hatte — diese Summe klingt in französischer Währung phantastisch; es sind nämlich über 637 Millionen Franken — fanden sich natürlich viele junge Damen, die den Millionenerben ganz entzückend fanden und ihm nahelegten, sich endlich zu verheiraten. Es gab auch viele Geschäftslente, die den Herrn Matter aus Rochefort aufsuchten und ihm außerordentlich vorteilhafte Geschäfte anboten. Das alles erfolgte, nachdem der Seemann eine drachlose Meldung von einem Schiff erhalten hatte, das von Amerika nach Europa unterwegs war, und durch die ihm angezeigt wurde, daß er eine Erbschaft von mehr als 100 Millionen gemacht habe. Solche Nachrichten bleiben niemals geheim, und so kam es, daß ihm zahllose Angebote zugehen, von denen er recht viele annahm. Zukünftige Schwiegerväter und Schwiegermütter freuten sich, ihrem neuen Schwiegerjohn einige Vorzüge auf seine Erbschaft machen zu können, ja, sie drängten ihm das Geld förmlich auf. Durch einen lächerlichen Zufall kam aber der Millionenerbe mit den Strafbehörden in Konflikt. Es stellte sich nämlich heraus, daß ein ziemlich wertloses Diplom unrechtmäßig von Herrn Matter erworben worden war, und der rechtmäßige Eigentümer der Urkunde erstattete Strafanzeige. Daraufhin wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die viel anderes belastendes Material zutage förderte. Bei einem Kreuzverhör mußte der Seemann nun gestehen, daß er selbst die Nachricht von der Millionenerbschaft erstanden hatte. Er war als Telegraphist in Rochefort tätig und sandte eines Tages kurzerhand eine drachlose Meldung von seiner Erbschaft hinaus, die von einem Dzeandampfer aufgefangen und von diesem weitergegeben wurde.

Auf diese Weise gelangte die Meldung nach Frankreich zurück und verhalf hier ihrem Versender zu seinem sensationellen Erfolg in allen Kreisen heiratslustiger Damen. Nun mußte leider Monsieur Matter, dem einer seiner zukünftigen Schwiegerväter eine Villa in Südfrankreich eingeräumt hatte, seinen idealen Wohnsitz mit dem Gefängnis vertauschen.

Arbeitsstellenschwindel — auch in Sowjetrußland

Obwohl in Sowjetrußland der Staat die Kontrolle über alle Unternehmungen hat, fällt man doch hier und da auf Betrüger herein, wenn sich diese als Abgebänderte eines staatlichen Unternehmens hinzustellen wissen. So erschien in der in der Nähe von Nishnij-Novgorod gelegenen Stadt Ustama ein angeblicher Ingenieur namens Volkow, verhandelte im Namen seines Betriebs, einer Zementfabrik, mit der örtlichen Gewerkschaftsorganisation zwecks Anwerbung von Arbeitern. Er wollte eine Anzahl von Häusern errichten. Mit der Genehmigung der Gewerkschaften brachte er aus den umliegenden Dörfern 600 Arbeiter zusammen, die sich an einem bestimmten Termin alle am Bahnhof einfanden sollten. Zur Beistellung der notwendigen Auslagen nahm der Werber von jedem Arbeiter drei Rubel, die er auch gern erhielt, da bei der auch in Rußland herrschenden Arbeitslosigkeit jeder sich freute, endlich Arbeit gefunden zu haben. Nicht einer kam auf den Gedanken, bei der Behörde sich nach der Richtigkeit der Angaben zu erkundigen. Als nun im Bahnhof der Transport von 600 Arbeitern sich gesammelt hatte, konnte die Abreise nicht stattfinden, da die Hauptperson, der Herr Ingenieur, fehlte. Er hatte es vorgezogen, mit den einfassierten Geldern das Wette zu suchen. (Wrtf. Ztg.)

ml. Alle Europareisenden sind Schmuggler. In diesem Jahr wird zur Freude aller europäischen Hotelbesitzer ein gewaltiger amerikanischer Touristenstrom sich nach Europa ergießen; die amerikanische Regierung schätzt auf Grund der bisher beantragten Auslandspässe, daß insgesamt 250 000 Personen ihren Urlaub in der alten Welt verbringen wollen. Das beunruhigt vor allen Dingen den Leiter der amerikanischen Zollverwaltung, für den es ausgemacht ist, daß alle Touristen Schmuggler sind. Mr. Ernest W. Camp beschuldigt besonders die Frauen, beharrlich gegen die Zollgeheke zu verstoßen. Keine amerikanische Frau kommt aus Europa wieder, ohne in Paris Hüte und Wäsche, in Berlin Bernsteinschmuck, in Wien Handtasche und in London Sportkleidung gekauft zu haben. Jede Dame behauptet nun, alle eingekauften Gegenstände schon getragen zu haben oder sie als Reiseandenken ihren Freunden mitzubringen. Kürzlich erkappte man eine Filmdiva, die folgende Gegenstände zu schmuggeln versuchte: 25 Kleider, von denen jedes zwischen 400 und 2000 Mark wert war, 10 Dutzend Paar Seidenstrümpfe, Schuhe, Wäsche und 50 Hüte. Diamanten entdeckte man zuweilen in Kullfederhaltern, Zahnpasten und Seife.

gentigen Rente gelangte. Gegen dieses Verfahren hat sich nun das Reichsversicherungsamt in einer grundsätzlichen Entscheidung gewandt, indem es den betreffenden Abfindungsbecheid aufhob und dann ausführte (la 4506/26; Amtl. Nachr. 1927 S. 300 f.).

... Aus dem Wortlaut des § 616 Abs. 1 RVO., der voraussetzt, daß die Rente des Verletzten nicht mehr als 10 v. H. „beträgt“, und der die Abfindungssumme für den Verletzten auf den dreifachen Betrag „seiner Jahresrente“ festsetzt, ist zu entnehmen, daß eine Abfindung nach dieser Gesetzesvorschrift nur in Frage kommen kann, wenn der Verletzte eine Rente von 10 v. H. der Vollrente bereits bezieht. Dies ergibt sich auch aus § 613 RVO., nach dem die Rente noch für den vollen Monat gezahlt wird, in dem die Voraussetzungen für ihren Fortfall eintreten. Die Abfindung auf Grund des § 616 Abs. 1 RVO. ist daher dann nicht zulässig, wenn, wie im vorliegenden Fall, der Verletzte tatsächlich noch eine höhere Rente bezieht, mag diese auch bereits mit Wirkung von einem späteren Tag ab auf eine Teilrente von 10 v. H. herabgesetzt sein ... ck.

Zuschriften an Behörden nicht persönlich adressieren!

Personen, die in ihren Angelegenheiten eine Behörde in Anspruch nehmen und dort mit einem bestimmten Beamten verhandelt haben, oder denen bekannt ist, daß ihre Angelegenheiten von einem bestimmten Beamten bearbeitet werden, pflegen nicht selten Zuschriften an diese Beamten persönlich zu richten, z. B. „Herrn A. N. — ... behörde“. Gerade jetzt, wo die Urlaubszeit wieder beginnt, erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß man durch diese Art der Zuschrift leicht die Erledigung seiner Angelegenheiten um Wochen verzögern kann. Bestenfalls werden solche Zuschriften dem Beamten in den Urlaub nachgeschickt, wobei sie ihm eventl. längere Zeit nachreisen und dann von ihm vielleicht garnicht außerhalb des Amtes erledigt werden können. Leicht können sie aber auch im Amt uneröffnet liegen bleiben. Das kann übrigens auch geschehen, wenn der Beamte arbeitsunfähig erkrankt ist. Legt jemand auf die persönliche Bearbeitung seiner Zuschriften durch einen bestimmten Beamten Wert, so kann er adressieren: An die ... behörde, zu Händen des Herrn A. N.. Dann wird bei Erkrankung oder Verurlaubung des Beamten das Schreiben auf der Behörde geöffnet und bearbeitet.

haben, welche gar keine Mitglieder der Brandkasse sind, ist die letzte Wahl ungültig.

Da liegt also der Hund begraben! Man will den alten Nummernrat erhalten, die Witschen wie bisher unter sich verteilen und keine Fremden zulassen. Das war doch bisher immer so schön gegangen. Und nun wollen sich sogar Sozialdemokraten oder Linksgerichtete einmischen. Da deren Liste bei der Wahl Erfolg hatte, so ist man bestürzt und arbeitet nach dem üblichen Wahl-schwindelrezept.

Kann man es zur Not noch verstehen, daß die ewig-gestrigen Hausbesitzer sich in ihren Privilegien bedroht fühlen und Sturm laufen gegen alles Neue, so will uns andererseits gar nicht einleuchten, was die Wahlen zur Städtischen Brandkasse die Innungen angehen. So teilt eine Zwangsinnung ihren Mitgliedern mit, es sei „durch eine einseitige Zusammenlegung der anwesenden Wähler (!) eine Zusammenlegung des Ausschusses erzielt worden, die den Interessen des selbständigen Gewerbes nicht gerecht geworden wäre“. Dann wird zur Teilnahme an der nächsten Versammlung aufgefordert, um dem Karren die alte Fahrtrichtung zu geben.

Diesem selbstschätigen Treiben muß jeder bei der Städtischen Brandkasse versicherte Siebeler und freie Hausbesitzer energisch entgegenzutreten. Wer den bürgerlichen Hausbesitzerkillingen sprenge will, muß am 9. Juni mittags 12 Uhr bei der Versammlung im Zimmer 13 der Finanzbehörde (Steinshauerstraße 18) anwesend sein.

Das Schrifttum der Wiener Schulreform. Die bereits kurz angezeigte Ausstellung in der Gemeinschaftsschule ist noch heute nachmittags von 4—7 und morgen von 11—1 und 3—6 Uhr geöffnet. Wir weisen vor allem die Lehrerschaft darauf hin, die dort gewiß manche Anregung finden wird, wie ja der Wert der Gemeinschaftsschule überhaupt zum guten Teil darin liegt, daß sie für die anderen Schulen anregend und fördernd wirkt. — Zu bedauern ist bei dieser Gelegenheit, daß die ausgefallenen Lehrmittel für den Laien unlesbar bleiben, weil niemand die Arbeit in Wien aus eigener Anschauung kennt. Hambarz schied im vorigen Jahr eine große Zahl seiner Lehrer ins Ausland vor allem natürlich nach Wien. Wenn wir uns ja auch mit weniger zufrieden geben müssen, ganz dürfen wir auf derartige Anregungen für unser Schulleben auch nicht verzichten. Wenn man den Kreis der zu Entsendenden enger zieht, so sollte auch für unsere Oberlehrerbehörde ein solches Unternehmen im Rahmen des Etats tragbar sein. Einmalen danken wir es der Gemeinschaftsschule, daß sie uns wenigstens dieses Material zugänglich machte.

Die Lübecker Straßenbahn gibt im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe eine Fahrplanänderung während der Pfingsttage bekannt. Vom Burgfeld aus wird bei günstigen Wetter eine Autobusverbindung nach Kücknitz und Travemünde hergestellt.

Von einem Lübecker Dampfer gerammt. Aus Gjedler wird berichtet: Ein Vergungsdampfer traf Mittwoch hier mit dem Schoner „Kathrine“ aus Kaval ein. Die „Kathrine“, die mit Holz von Wiborg nach Kiel unterwegs war, war nachts 13 Seemeilen vom Gjedler von dem Lübecker Dampfer „Saturn“ gerammt worden. Die „Kathrine“ erhielt ein großes Loch an der Seite, konnte sich jedoch durch die Hohlbohrung schwimmend halten. Der per Radio herbeigerufene Rettungs-dampfer nahm die Besatzung des Schoners an Bord. Das Wrack blieb liegen, bis der Vergungsdampfer einzufuhr. Der Schoner wird einer vorläufigen Reparatur unterzogen und wird dann die Reise nach Kiel fortsetzen.

Die Englandfahrer der Oberrealschule hatten am Mittwoch zu einer Vorstellung eingeladen, in der sie die Spiele und Tänze vorführten, mit denen sie durch England gezogen waren. Einleitend berichtete Herr Reeh, der Organisator der Fahrt, über Zweck und Ausgestaltung der Reise; und was er erzählte, war so interessant wie erträulich. Eine Prima der Oberrealschule war auf Einladung des Rektors Dames aus Castleford hinübergegangen, als Erwiderung gleichsam des Besuchs der englischen Länger in Lübeck. Das Geld hatten die Jungen zum großen Teil selbst zusammengepackt und drüben lebten sie frei als Gäste der englischen Schuler, in allen Städten empfangen vom Vürgermeister; es war ein Ereignis nicht nur für die jungen Leute, sondern auch für die Gastgeber. — Sehr interessant berichtete Herr Reeh auch über das englische Schulwesen, wenigstens über die höheren Schulen, die fast durchweg Internate sind und den Schülern in prästige Zustufe nehmen. Daß durch solche Reisen manches Material niedergegriffen wird und die jungen Leute einen freieren Blick bekommen, sei gern anerkannt; darum begrüßen wir solches Unternehmen und halten auch die Inanspruchnahme von Staatsmitteln zu solchem Zweck, die übrigens nur in bescheidenem Maß herangezogen werden, für gerechtfertigt. An einen positiven Erfolg, im Sinne der Annäherung der beiden Völker, den mancher davon erhoffte, glauben wir allerdings weniger; dazu gehört doch in erster Linie der Wille zur gegenseitigen Abneigung; und daß der auf anderer höherer Schulen gepflegt wird, wird man schwerlich behaupten können. — Das Spiel selbst, dem wir allerdings nicht bis zum Ende beiwohnen konnten, war recht nett; doch haben wir schon Bekheres der Art; außerdem verliert u. S. ein Haus-Sachs-Schmied 4 seines Reizes, wenn auch die weiblichen Rollen von jungen Männern gespielt werden. — Zum Schluß eine Anregung: Wie wäre es mit einer solchen Reise höherer Schüler zur Entropfung der sozialen Verhältnisse des eigenen Landes? — Man braucht nur öfter einmal mit Gymnasialisten zu sprechen, um zu wissen, daß diese jungen Leute von fremden Völkern und untergegangenen Kulturen mehr wissen als von dem, was in ihrer Heimat zwei Straßen weiter vorgeht. S.

Jetzt Hans Bonarwal, Heidenbarion am Lübecker Stadttheater, wurde nach einem erfolgreichen Gastspiel an das Stadttheater Kassel verpflichtet.

In den vier Kaffeehallen der Lübecker Franzengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus wurden im Monat Mai ausgegeben: 3530 Tassen Kaffee, 2317 Tassen Schokolade, 1958 Tassen Milch, 510 Tassen Rahm, 301 Tassen Suppe, 169 Gläser Bananmilch, 696 Gläser Frucht, 7147 Semmel, 12 715 andere Gebäckstücke.

Verhängte Autostrafe. Die vom Polizeiamt heute veröffentlichte Bekanntmachung über die Fahrregeln für Groß- und Kleintransportwagen zu der die Fahrernormen ihrer Erzeuger-Anstalts gegeben haben, bringt in mehrfachen Hinsicht eine Verbesserung. Die bisherigen Preise für Kleintransportwagen wurden jetzt für Großtransportwagen zur Anwendung. Es bis zwei Personen fahren daher sowohl bei Tage wie auch bei Nacht jetzt wesentlich billiger. Bei Fahrten über den sog. Drahtseilbahn hinaus sind jetzt 30 Pf. für den Kilometer einschließlich der Rückfahrt zugrunde gelegt, was im allgemeinen ebenfalls eine Herabsetzung auf die bisherige für Kleintransportwagen geltenden Preise bedeutet. Die Drahtseilbahnfahrer sind schärfer in der Pflicht verpflichtet aufzuführen, aus denen sich die Entfernung der Drahtseilbahn von Lübeck zum Travemünde heute die Preise ergeben. Die Verordnung tritt mit dem 12. Juni d. J. in Kraft.

Wetterbericht R. Mecklenb. Die Temperatur am 2. Juni betrug: Luft 13°C, Regen 16°C.

Wetterbericht Vorpommern. Die Temperatur am 2. Juni betrug: Luft 13°C, Regen 16°C.



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 44. Telefon 23442.
Sprechstunden:
 11-1 Uhr und 4-6 Uhr, Sonnabends nachmittags geschlossen.

Moisling, SPD. Sonnabend, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus "Mitgliederversammlung". 1. Bericht über den Parteitag in Kiel. Redner Gen. N. Haut. 2. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 43. 11

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5-7 Uhr.

Hst. Goldentor. Freitag noch einmal Besprechung der Pfingstwanderung. Alle Mitfahrer müssen erscheinen.

Achtung, Markt. Die Schulkinder treffen sich am Sonnabend 5 1/2 Uhr und Sonntag morgen 5 Uhr am Bahnhof.

Hst. Goldentor. Wir treffen uns am Sonnabend um 18 1/2 Uhr im Heim zur Pfingstfahrt. Diejenigen, die dort nicht erscheinen können, müssen spätestens um 19 Uhr am Bahnhof sein. Das Heim bleibt am Pfingstmontag geschlossen.

Hst. Goldentor. Heute abend Rezitationsabt. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Moisling. Am Sonnabend, den 4. Juni treffen wir uns pünktlich 4.45 Uhr an der Endstation zur Pfingstfahrt nach Larnemitz (Wohlsberger Wief). Abfahrt des Zuges 5.20 Uhr.

Kidmuth. Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Juni Wanderung nach Nafenburg. Wir gehen pünktlich 20 Uhr von der Straßenbahn-Endstation Herrenwaf weg. Für die Kinder ist für den 1. Pfingsttag eine Wanderung. Ihr trifft euch morgens 8 Uhr an der Kidmuth'schen Schule.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Freitag, den 3. Juni im Jugendheim, Kidmuth, 97. Helferversammlung. 1. Berichterstattung des Gen. Wagner. Die künftige Entwicklung des Kindes. 2. Bericht über den Schiedsrichter. Alle Helfer und Helferinnen müssen kommen. Mitlieferung der Anmeldekarten für das Zeltlager.

Hst. Mählentor. Die 10- bis 14-jährigen Kinder, welche nicht nach Kiel fahren, treffen sich Pfingstmontag früh 7 Uhr am "Weißen Engel" zur Fahrt nach Travemünde. 30 Pfennig Fahrgeht und Essen für den ganzen Tag mitbringen.

Achtung, Travemündersfahrer! Abfahrt Sonnabend 16.24 Uhr (4.20) Geibelplatz. Mitzubringen ist: Decke, Zelt, Köffel, Behälter; Toiletten-Artikel; Brot und Belag.

Hst. Stadt Gr. H. Alle Kinder, die mit nach Travemünde wollen, müssen Freitag zwischen 6-7 Uhr im Bureau sein. 1.50 RM. mitbringen. Wir fahren Sonnabend 4 Uhr vom Geibelplatz und kommen Montag zurück.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7 pt.

Sehnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

H. Weg. 1. Abt. Alle Ausflügler treffen sich am 1. Pfingsttag um 6 Uhr in der Walden-Allee (mit Damen).

1. Bezirk, 1. Abteilung, 1. Kameradschaft. Am Sonnabend, den 4. Juni, 11 Uhr vormittags (Feldzug) Beerdigung des Kameraden Egg. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist erwünscht. Gruppenführer anfragen.

Ortsverein Lübeck. Zur Befreiung des Kameraden Egg treten alle dienstfreien Kameraden am Sonnabend, den 4. Juni, vormittags 11 Uhr beim Feldzug an.

Serenburg. Versammlung am Sonnabend, den 4. Juni, abends 8 Uhr. Erscheinen ist Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schwarzarbeiter-Jugend. Am Sonnabend abend 9 Uhr holen wir unsere Hamburger Kollegen vom Bahnhof ab und machen von dort zusammen eine zweitägige Wanderung. Anschaff. Decke und Proviant gleich mitbringen.

Achtung, S. A. J. Sonnabend Fahrt nach Schwerin i. M. Um 8 1/2 Uhr abends treffen wir uns am Bahnhof. Schlafdecken mitbringen!



Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Bei Schlegel-Hofstra - Gestet IV, Bereich Lübeck

Bereichsleiter: Emil Rofe, Johannisstraße 45. Kassierer: S. Seimke. Hitzsch. 28

Schwarzarbeiter-Jugend. Außerordentliche Generalversammlung am Freitag, dem 3. Juni, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder dringend erforderlich. T. A.: 1. Dirigentenfrage. 2. Besprechung des Sommerfestes.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Infolge Erkrankung des Herrn Moran muß die für Sonntag nachmittag angelegte Vorstellung „Im weißen Rößel“ ausfallen.

Das Hansa-Theater bringt am Sonnabend, den 4. Juni, ein Autorennen in der Ruff, die größte Sportveranstaltung des 20. Jahrhunderts. Diese Attraktion erregte auf der Weltausstellung Wembley allgemeine Bewunderung. Die Anlage ist ein Wunder der Technik und ein Produkt der exaktesten mathematischen Berechnung.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Corbach, Gr. Gröpelstraße 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Drommel- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Hiermit allen Sportgenossen zur Kenntnis, daß am 2. Pfingstfesttage nachmittags 4 Uhr das Spielmannskorps von Hinfingsteden am Bahnhof eintrifft. Gemeinsamer Marsch zum Sportheim Hundestraße; anschließend gemühtliches Beisammensein, wozu alle Genossen herzlich eingeladen sind. Das Lübecker Korps trifft sich 3 1/2 Uhr im Vereinslokal. Dankter Anzug, Müge und Schilbertragen. Sämtliche Korpsgenossen müssen erscheinen; auch sind die ausmühtigen Korps hierzu eingeladen.

Freier Wasserparteamen Lübeck. Pfingsttour am Sonntag nach dem Brühl. Treffpunkt 5 Uhr Geibelplatz, dann bis Kidmuth mit der Straßenbahn. — Bis Dienstag, den 7. Juni, muß der Festbeitrag für das Kreisleist (für Erwachsene 1.50 RM., für Jugendliche 1 RM.) bei den Abgaben abgezogen werden.

SV. Viktoria von 08. Heute Freitag, den 3. Juni, Mitgliederversammlung abends 8 Uhr im Vereinslokal Brolingsweg. Tagesordnung: Pfingstspiele. Achtung! Außerdem werden wir nachmals auf unsere Pfingstspiele, besonders auf das Spiel Fortuna 1 Hamburg gegen Viktoria 1 Lübeck, am 6. Juni nachmittags 3.30 Uhr auf dem Viktoria-Platz. Da Fortuna sich momentan in guter Form befindet, wird unbedingt guter Sport geboten werden. Es spielen außerdem 10 Uhr Fortuna 3 gegen Viktoria 3; 12.30 Uhr Hamburg 08 Jugend gegen Viktoria Jugend; 1.30 Uhr Fortuna 2 gegen Viktoria 2.

SS. Vorwärts. Heute, Freitag, den 3. Juni, 8 Uhr abends Monatsversammlung in der Marienburg. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Lübeck. C. V. Volkstanzgruppe: Übungsabende jeden Freitag von 7.30-9.30 Uhr in der Marienschule (Zurndalle), Langer Koberg. (Ueben zum Reichsarbeiter-Sporttag). Pfingsten: Bezirksfest in Lestrow. Abfahrt am Sonnabend 4.55 Uhr über 5.20 nachmittags. Kosten 10 RM. Führer R. Schuber. — 8. Juni: Mitgliederversammlung abends 8 Uhr im Gewerkschaftsheim. — 12. Juni: Reichsarbeiter-Sporttag (Buniamshof).

Schiedsrichtervereinsung. Nächste wichtige Versammlung am Donnerstag, dem 9. Juni, abends 8 Uhr bei Wende, Brögelstraße 14. Besprechung der am 1. Juli 1927 in Kraft tretenden neuen Fußballregeln. Jeder Schiedsrichter muß unbedingt erscheinen.

Schiedsrichterspiele der Fußballpartei (Nr., Zeit, Gegner, Platz, Datum)

40	10	Schwartzau 1 gegen Moisling 1, Schwartzau	12.6.27
41	10	Seeretz 2 gegen SVW 2, Seeretz	12.6.27
42	3	Moisling 1 gegen Travemünde 1, Moisling	19.6.27
43	10	Kidmuth 2 gegen Seeretz 2, Kidmuth	19.6.27
44	10	Stadelsdorf 1 gegen Moisling 1, Stadelsdorf	26.6.27
45	10	SVW 1 gegen Moisling 1, Dornbreite	3.7.27
46	10	Moisling 1 gegen SVW 1, Moisling	18.7.27
47	9	Kidmuth 1 gegen Moisling 1, Kidmuth	24.7.27
48	9	Moisling 1 gegen SVW 1, Moisling	30.7.27
49	9	Schwartzau 1 gegen SVW 1, Schwartzau	30.7.27

Dies sind die Schiedsrichterspiele in der ersten Halbserie. Die Gesellschaftsspiele für Schiedsrichter müssen auch auf der Liste abgeschlossen werden.

Zusätzliche des 3. Bezirks. Strafen: W. V. Stadelsdorf wird mit 5 RM. wegen Nichtantretens bei 1. Mannschaft im Spiel, Schlußspiel gegen Stadelsdorf 1 am 29. Mai, Genosse S. Henze (W. V. Lübeck, Abteilungs 2) mit 1 RM. wegen Nichtantretens als Schiedsrichter im Spiel, Seeretz Jugend gegen Markt Jugend am 30. Mai bestraft. Werden die Strafen innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen in der Presse nicht bezahlt, tritt Spielverbot ein. Der Spielarschluß: J. A. Wulf.

Lübecker Korps

Börse spielen. 1. Pfingsttag. Sportplatz Harburg. W. V. muß Rückspielverpflichtungen gegen Harburg 08 einlösen. Wenn W. V. sich zu keine: allen Form aufstellt, sollte er einen Sieg erringen können. Jedemfalls auf die leichte Schulter darf das Spiel nicht genommen werden.

Sportplatz Wismar. W. V. hat an diesem Tage gegen Vorwärts-Wismar abgeschlossen. Die Gastgeber stehen in Mecklenburg mit an führender Stelle und werden W. V. in seiner jetzigen Form keine Siegesausicht lassen.

Sportplatz Wismar. W. V. 3 wird sich gegen die 3. Garnitur von Vorwärts-Wismar sicher behaupten. Er wird mit einem Siege in die heimatischen Gefilde zurückkehren.

Sportplatz Hamburg. W. V. 2 muß nach Hamburg, um das Rückspiel gegen Hamburg 08 zu erledigen. Die Gastgeber werden keine Rücksicht nehmen und W. V. in Grund und Boden spielen. W. V. muß sich mit einer Niederlage schon zufrieden geben müssen.

2. Pfingsttag. Sportplatz Güstrow. W. V. ist an diesem Tage bei Grün Gold Güstrow zu Gast. Hier werden sie ihre jetzige Spielform durchsetzen können und gewinnen. Die Gastgeber spielen allerdings keinen schlechten Fußball, ein böses getäuschl werden muß schon.

Sportplatz Glückstadt. W. V. 2 hat sich ziemlich viel vorgenommen. An diesem Tage schon wieder gegen einen starken Gegner anzutreten ist zu viel. Die Glückstädter werden keine Rücksicht nehmen und mit dem Sieg davonziehen. W. V. hat das Nachsehen.

Viktoria-Platz 3 1/2 Uhr. Fortuna-Hamburg heißt der Gast von Viktoria. Ein gutes Spiel wird sich hier entfalten, in dem der Gast die Oberhand behalten wird. Viktoria wird allerdings die Hoffnung auf einen Sieg nicht leicht aufgeben. Fortuna wird schwer um den Sieg kämpfen müssen.

Viktoria-Platz 1 1/2 Uhr. Bei dem Spiel der ersten Mannschaften spielen die zweiten Garnituren beider Vereine. Viktoria 2 wird die bessere Spielerfahrung ihrer Gäste spüren und verlieren.

Viktoria-Platz 10 Uhr. Die 3. Mannschaften wollen ebenfalls ihre Kräfte messen. Hier eine Voraussage zu treffen, wollen wir unterlassen. Die Gegner mögen das Resultat unter sich feststellen.

1. Pfingsttag 2 Uhr. Fortuna 3 a will gegen W. V. 3 ihre Kräfte messen. In diesem Kampf rechnen wir mit einem Unentschieden. Bericht über alle, auch nicht benötigten Spiele bitte sich am 2. Pfingsttag zwischen 5 und 6 Uhr unter Tel. 23 174 zu geben.

Wetterbericht der Deutschen Gewerbe

Der Tiefdruckwirbel, der gestern von Frankreich nach der Nordsee zog und die verbreiteten Gewitter in Deutschland hervorrief, liegt jetzt schon über Mitteldeutschland und ist im Verfall. Eine schwache westliche bis nordwestliche

Stärkung hat auf der Südseite dieses abziehenden Tiefs eingelegt, die keine Karte Abföhlung brachte. Am Oberhein und in Schlesien traten noch Gewitter auf. Der allgemeine Druckstieg, der über Deutschland und England eingetreten ist, wird diese Luftbewegung im wesentlichen aufrecht erhalten, doch sind kleine zyklonale Störungen noch immer zu erwarten.

Wahrscheinliche Witterung am 3. und 4. Juni
 Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nord, bewölkt, vielfach dunstig, zeitweise aufheiternd, nach Neigung zu lokalen Gewittern und Regenfällen, sonst ziemlich warm und trocken.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Arbeit-Gesellschaft

Dampfer „Travemünde“ ist am 1. Juni abends von Leningrad nach Hamburg abgegangen.
 Dampfer „Danzig“ ist am 1. Juni 6 Uhr abends von Lübeck nach Rostock abgegangen.
 D. „Sankt Gertrud“ ist am 1. Juni 10 Uhr in Danzig angekommen.

Angekommene Schiffe

2. Juni
 M. Seima, Kapt. Nilsson, von Svendborg, 1 Tg. — W. D. Karl Riehn, Kapt. Bröder, von Fagö, 1 Tg. — S. W. Riehn, Kapt. Beulcke, von Fagö, 1 Tg. — Kahn Zukunsi, Kapt. Reiff, von Neustadt, 4 Std. — S. Werra, Kapt. Reimann, von Wiborg, 8 Tg. — D. Rina Runkmann, Kapt. Weiskopf, von Emden, 2 Tg. — M. Wisbeth, Kapt. Jacobsen, von Wiens, 1 Tg. — D. Nordbörn, Kapt. Heinrich, von Sundsoall, 2 1/2 Tg. — D. Spha, Kapt. Elmann, von Kopenhagen, 1 Tg. — S. Ega, Kapt. Gröndberg, von Wiborg, 18 Tg. — M. Tris, Kapt. Ohlson, von Wismar, 4 Std. — W. Louise, Kapt. Lassen, von Kiel, 1 Tg. — W. Wagen, Kapt. Kabb, von Apenrade, 2 Tg. — D. Africa, Kapt. Johnson, von Helsingfors, 2 Tg. — D. Galsenburg, Kapt. Köster, von Danzig, 2 Tg.

3. Juni

D. Heimdahl, Kapt. Jørgensen, von Horsens, 1 Tg. — D. Holland, Kapt. Barsen, von Kopenhagen, 16 Std. — D. Geison, Kapt. Eimen, von Hernosund, 3 1/2 Tg.

Abgehende Schiffe

2. Juni
 M. Johanne-Marie, Kapt. Due, nach Wiens, Beilets. — M. Sibladner, Kapt. Hansen, nach Korrolund, Gipssteine. — M. Lone, Kapt. Baus, nach Marlager, Gipssteine. — M. Mlandra, Kapt. Marson, nach Valle, Beilets. — M. Mliborn, Kapt. Ehler, nach Oscarshamn, Rots. — M. Jilt, Kapt. Carlsson, nach Halmstad, Rots. — D. Sankt Lorenz, Kapt. Lange nach Riga, Etüdel. — W. D. Karl Riehn, Kapt. Bröder, nach Fagö, leer. — S. W. Riehn, Kapt. Beulcke, nach Fagö, leer. — D. Lghard, Kapt. Sörensen, nach Wiborg, leer. — D. Imatra, Kapt. Meyer, nach Wiborg, leer. — D. Posch, Kapt. Brath, nach Meborg, leer. — D. Nisan, Kapt. Gustafsson, nach Gothenburg, Stückgut. — M. Eken, Kapt. Resnussen, nach Stege, Kaffen. — D. Hansa, Kapt. Wulff, nach Kopenhagen, Stückgut. — D. Ratsund, Kapt. Warming, nach Aarhus, Stückgut.

Lübeck-Warburger Dampfschiffahrt-Gesellschaft
 Dampfer „Wiborg“ ist am 1. Juni 9 Uhr abends von Lübeck nach Neufährwasser abgegangen.
 Dampfer „Bürgermeister Galsenburg“ ist am 1. Juni 6 Uhr abends von Rostock nach Lübeck abgegangen.

Reichsbahnfahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 301, Burthard, Marlowitz, 243 Tg. Steinischlag, von Jabel. — Nr. 2195, Veger, Affen, 600 Tg. Brilets, von Rieja. — Nr. 9543, Tiede, Loptowig, 301 Tg. Seckfalter, von Kofsted. — Nr. 333, Burmeister, Lauenburg, 26 Tg. Schmittke, von Lauenburg. — Nr. 241, Runje, Nimborg, 374 Tg. Raltteine, von Bernburg. — Nr. 823, Brauer, Lübeck, 168 Tg. Kies, von Güter. — Nr. 3410, Richter, Malchow, 154 Tg. Nishmalten, von Al-Huppin. — Nr. 307, Kreidewitz, Al-Huppin, 168 Tg. Nishmalten, von Al-Huppin.

Abgehende Schiffe

Nr. 1961, Richter, Al-Huppin, leer, nach Güter. — Nr. 10 445, Knauff, Affen, leer, nach Güter. — Nr. 10 024, Müller, Affen, 578 Tg. Breiter, nach Wegsbung. — Nr. 36, Richter, Nimborg, 349 Tg. Breiter und Papierholz, nach Raltteine. — Nr. 887, Gemann, Lübeck, leer, nach Güter. — Nr. 771, Joch, Hamann, Lübeck, leer, nach Hamburg. — Nr. 812, Schulz, Lauenburg, leer, nach Güter.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 2. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Tendenz des Marktes war heute wieder sehr fest, von Abschließen wurde allerdings nicht viel bekannt, da die Mähe der Heuzeit die Kaufkraft herabmindert. Weizen und ausländische Getreide waren wieder höher im Preise. Preise in Reichsmark für 1000 Hekt. Weizen 297-303, höher im Preise. Preise in Reichsmark für 1000 Hekt. ab inländischer Station; ausländische Getreide 240-252, Mais 189-191 RM., halbes waggontrei Groß-Hamburg verköllt. Delfischen und Rudermehle stetig bei unerschütterten Preisen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmitz.
 Für Freiheit Lübeck und Neulübeck: Hermann Bauer
 Für Nieuerte: Carl Luidhard
 Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten



Mercedes muß die Qualität!
AGUNA Guterhaute
 in Originalschuhen 50 in 26 1/2
 in dem Gesschäft.



ZU PFINGSTEN

finden Sie bei uns elegante Schuhe in allen modernen Farben und in jeder Preislage

12 ⁵⁰	14 ⁵⁰	16 ⁵⁰
18 ⁵⁰	21 ⁰⁰	24 ⁰⁰

**MERCEDES — VOLLENDET
 IN SCHÖNHEIT UND GÜTE**

Lübeck, Breite Straße 45

Stadthallen -lichtspiele

Mühlenbrücke 13

Fernsprech. 22 222

Heute und folgende Tage: Unser auserlesenes Festprogramm
Ein Spitzenwerk der Filmproduktion.

Die größte deutsche Schauspielerin
Elisabeth Bergner in

Liebe

Ein ergreifendes Kammerspiel in 8 Akten nach einer Novelle von Balzac mit

Elisabeth Bergner

Leopold v. Ledebour / Arthur Kraussnek / Olga Engl

Der „Vorwärts“ schreibt: Elisabeth Bergner, köstlich in Erscheinung und Bewegung. Eine Fülle von Gefühlen glänzt und spielt vor der starren Gleichmäßigkeit des Schicksalsgegners Hans Rehmann Man vergißt dieses Gegeneinander nicht Herrlich im Glitzern und in der Echtheit. 7857

Ferner: Das köstlichste Schlager-Lustspiel

Ledige Töchter

Eine Verlobungsgeschichte, launig, witzig und unterhaltend in 6 Akten.

Deutlich-Wodenschau, u. a.: Wie Lindbergh startete

Zur gell. Beachtung! An beiden Pfingsttagen 3 Vorstellungen. Um 2 Uhr (Eintrittspreis bis 3.30 Uhr 1.— M., außer Balkon und Logen) 5 und 8 Uhr. An beiden Festtagen Kassenöffnung 1.30 Uhr.

Alltags Beginn 5 u. 8 Uhr

Verstärktes Orchester

Kartoffeln
In gelbe Industrie
In Eierkartoffeln
weiß-Speisekartoffeln
vorzähl. hoch. pa. Ware
3tr. RM. 6.—
empfehlen

Spehmann & Fischer
Bedergrube 59
Fernspr. 20 102

Zigarren
eigene Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Kinder-Bettstellen
von 12.50 bis 35.—
Große Bettstellen
von 22.50 bis 65.—
Bettenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
Holstenstraße 18

Jeden Dienstag und
Freitag von 3 bis 7 Uhr
Bierbier
H. Bade.

Verlobungs-
Ringe
H. K. F.
Beste
empfehlen
W. Westfaling
Höfenstr. 32, Tel. 29 264

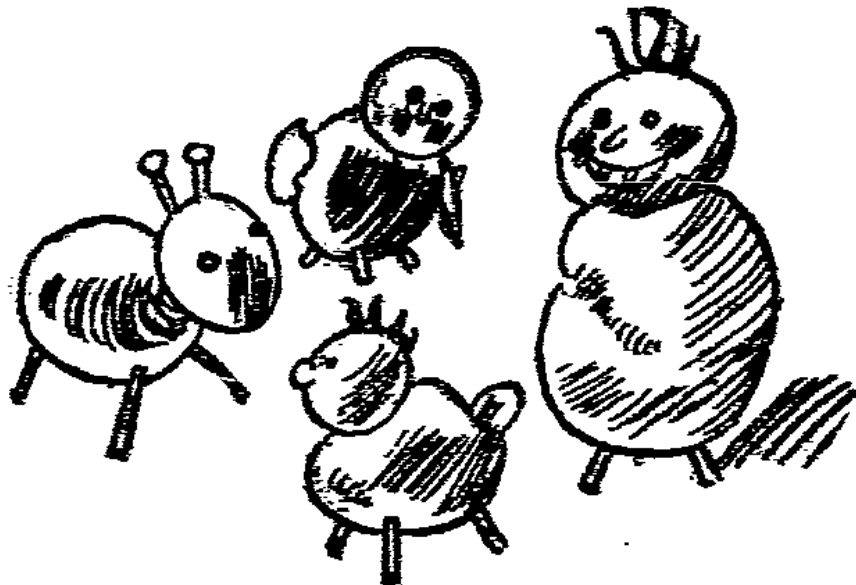
Zum Pfingstfest

Billige

Schuhwaren

in großer Auswahl

Balauerfohr 17



Warum täglich das Gleiche? Mit Kartoffeln lassen sich
100 wahre Gedichte der appetitlichsten Gerichte herstellen!
Welch vielseitige Verwendungsmöglichkeit in der kleinen
unscheinbaren Knolle steckt, ahnt keiner! 100 Kartoffel-
gedichte, einfache Rezepte und Leckerbissen enthält das neue

Ullstein-Sonderheft

Kartoffelgerichte — wahre Gedichte

Für 76 Pf. erhältlich bei:

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Für Wanderausfahrten

Aberflüssige Karten
v. Lübeds engerer u.
weiterer Umgebung

Große Aberflüsskarte
von Mecklenburg

Universal-Karte von
Nordwestdeutschland

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zentral-Hallen
Moorgen Sonntags
Großes Tanzkränzchen
Eintritt frei. Eintritt frei.
Die beliebteste Tanzsportart.



HERREN-ARTIKEL

- Knaben-Sporthemden Ia. Zephir und Perkal, mit Schillerkragen, Größe 60 **1**⁹⁵
- Herren-Sporthemden Ia. Zephir, moderne Karos, mit 1 Kragen **3**⁹⁵
- Herren-Oberhemden prima Perkal, neueste Muster **5**⁹⁵
- Herren-Sporthemden pa. Makozephir elegante Karos **7**⁹⁵
- Herren-Sportblusen elegante Form aparte Farben und Muster **10**⁷⁵
- Herren-Schlafanzüge pa. Zephir, Ia. Verarbeitung, neue Form **12**⁷⁵
- Herren-Nachthemden prima Wäschestoffe, mit und ohne Kragen **5**⁹⁵
- Herren-Sportgürtel Ia. Wildleder, in grau und braun, mit Patentschnalle . . **1**²⁵
- Unser halbsteifer Kragen eleg. Form, Ia. Qualität **65**⁵
- Selbstbinder gute Qualitäten, neue Ausmusterung **50**⁵
- Selbstbinder aparte Muster und Formen, in reiner Seide **95**⁵
- Selbstbinder letzte Neuheiten, in schwerer, reiner Seide **2**⁹⁵
- Wollfilz-Hüte moderne Formen und Farben **6**⁷⁵
- Steife Herren-Hüte schwarz und farbig **6**⁷⁵
- Herren-Stroh Hüte Matelots, in Chiné, Rustic- u. Phantasiegeflecht 5.25 4.25 **3**⁵⁰
- Sportmützen mit glattem Deckel, in vielen Farben und Formen **1**⁶⁰

Karstadt

Restaurant zur Erholung
Lohstr. **Stockelsdorf** Lohstr.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag 7895

Unterhaltungs-Konzert

Angenehmer Aufenthalt
ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte
Es hält sich bestens empfohlen Kurt Barth

A. T. V. Moisling
Am 1. Pfingsttag
Großer Ball
im Kaffeehaus Moisling
Musik: Die beliebteste Jazzkapelle.
Anfang 6 Uhr.
Der Festauschlag

Gasthof am Kreuzweg
Seeretz 7895
Besitzer Emil Cordts

Halte Ausflügler und Vereinen meine Lokalitäten bestens empfohlen.

Am 1. Pfingsttag
Frühkonzert
am 2. Pfingsttag
Großer Ball
des Turn- u. Sportvereins
Geesth.-Dänischburg

Stadttheater Lübeck
Freitag, 8 Uhr:
Fidelio
(Bestes Auftreten von
Hanna Bähre - Kerl,
Gerta Traub und Hans
Bonneval) 7895
Ende 10.50 Uhr
Sonntag, 8 Uhr:
**Der Betler aus
Dingsda**
(Halbe Opernpreise)
Pfingstsonntag: Nach-
mittags - Vorstellung
fällt aus
Pfingstsonntag, 8 Uhr:
Die Zirkusprinzessin
Montag, 8.30 Uhr:
**Der Betler aus
Dingsda**
(Halbe Opernpreise)
Montag, 8 Uhr:
Wiener Blut

KÜCKNITZ
W. Dieckelmanns Gasthof
1. Pfingsttag
ab 3 Uhr: Konzert
ab 6 Uhr: Gr. Tanzkränzchen
2. Pfingsttag
3 Uhr: Das bekannte Ringreiten
abends: Ball

Café Bernhardt
12im B-hof (ab.: J. H. Wiese Fernsprecher 27 385)
**Beliebtes Familien-Café des
Holstentors / Rühmlichst an-
erkannte Künstler-Kapelle**
Kassabank für beliebigen Haus-Biere / Treffpunkt aller Sportler

In allen
Arbeiterkreisen
ist es seit
35 Jahren
bekannt, daß bei
Otto Albers an Markt 4
und Markt 11
Berufs- und Arbeiterkleidung
besonders gut u. billig zu haben ist
Durch Großverkauf mit ca. 300
angeschlossenen Geschäften wird
die größte Leistungsfähigkeit
erzielt

FLEDERMAUS: Heute Bierkabarett Eintritt frei

Angrenzende Gebiete

Schleswig-Holstein

Reinfeld. An der Kreisfäße tödlich verunglückt. Als der junge 22jährige Sohn Otto des Fabrikanten Fritz Bruer an der Kreisfäße mit Holzschneiden beschäftigt war, sprang ein Holzstoben mit solcher Wucht gegen die Brust des jungen Mannes, daß die Hauptschlagader durchschlagen wurde und der Unglückliche sofort bestimmungslos zurückfiel. Die Kunst zweier sofort herbeigerufenen Ärzte war vergebens. Er starb nach wenigen Minuten.

Kiel. Achtung Städtetag-Delegierte! Die sozialdemokratischen Teilnehmer am Schleswig-Holsteinischen Städtetag in Kellinghusen treffen sich zu einer Vorbesprechung am Donnerstag, dem 9. Juni, nachmittags 4 Uhr im Kurhaus Clausihal in Kellinghusen, Brauerstraße. Der Bezirksverbandsvorstand.

Westerland. Schwere Unfall auf dem Sylter Dam. Auf der neuen Bahnstrecke Westerland-Mitona hat sich am Tage der Einweihung ein schwerer Unfallsfall ereignet. Auf der Strecke Westerland-Niebuß wurde der Eisenbahnüberwachungsbeamte Pih vom fahrplanmäßigen D-Zug überfahren und getötet.

Mecklenburg

Dassow. Unwetter. In der Dassower Gegend schlug ein Blitz gegen 4 Uhr nachmittags in die weitgedehnte Gutshofe der Meckl.-Strelitzer Domäne Jarnowen. Das Feuer fand in den Erntevorräten reiche Nahrung. Innerhalb zwei Stunden war das Gebäude völlig in Asche gelegt. Da das Telefon durch das Feuer zerstört war, gestaltete sich die Benachrichtigung der Feuerwehren recht schwierig. Als diese anrückten, war an ein Retten nicht mehr zu denken.

Schwerin. Landtag. Die Regierung hat den am 22. Mai gewählten 5. ordentlichen Landtag zum Montag, dem 13. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr einberufen. Die erste Sitzung wird sich vermutlich nur mit der Konstituierung des Landtages befassen.

Grieland. Todesopfer durch Blizschläge. Durch ein außergewöhnlich schweres Gewitter, das über Friedland mit Sturm und Hagel niederging, wurde großer Schaden an der Obst- und Getreideernte angerichtet. Auf dem Gute Groß-Daberlow wurde eine Frau bei Feldarbeiten vom Blitz erschlagen, ebenso eine Schneiderin auf dem Gute Ammenhof bei Galenbeck. — In Strasburg in der Uckermark wurde eine Frau auf dem Felde vom Blitz getroffen und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Hansestädte

Hamburg. Milde Strafen für Millionenschwindler. Ein riesiger Exportkreditkreditwindel ist in einer Verhandlung des Hamburger Amtsgerichts enthüllt worden. Eine angebliche Ostasienfirma, die allerdings als Gesamtpersonal, wie sich herausstellte, nur eine Kontoristin beschäftigte, hat durch Wechsel- und Warenbetrag eine Reihe von Banken um etwa 2 1/2 Millionen Mark geschädigt und dadurch auch dem Kredit des deutschen Chinaexperts überhaupt einen schweren Schaden zugefügt. Die zweifelhaften Exportfirma handelte mit minderwertigen Waren, vorzugsweise wertlosen Wassergeräten, die mit überhöhtem Wert nach China verfrachtet wurden. Die überhöhten Wechsel wurden dann hierigen Bankverbindungen vorgelegt, die sie auch einlösten, da die Geschäftsführer Schiebsbilanzen vorlegen konnten, obwohl gar keine Bücher geführt wurden. Es wurde gewöhnlich der sechsfache Wert der wirklich verfrachteten Waren in Rechnung gestellt. Infolge der Betrugereien dieser Firma, deren Mittelsmann in Shanghai nicht belangt werden kann, haben zahlreiche, namentlich mittlere und kleinere Exportfirmen bei den englischen Banken ihren Kredit eingebüßt. Wertminderungsweise beurteilte das Gericht den Fall sehr milde. Beide Angeklagte erhielten nur 2 1/2 Jahre Gefängnis, doch beabsichtigt die Staatsanwaltschaft, gegen dieses Urteil Berufung einzulegen.

Aus der Hamburger Bürgerschaft

di. Hamburg, 2. Juni.

In der Zeit von 18 1/4 bis 19 1/4 Uhr erledigte die Hamburger Bürgerschaft am Mittwoch vier Anfragen an den Senat und achtzehn Beschlüsse. Unter diesen Beschlüssen befand sich eine Vorlage, die für den Bau eines Raichuppens 3,5 Millionen Reichsmark forderte. Man darf bei der Tradition der Bürgerschaft immerhin sagen, daß diese schnelle Erledigung eine respektable Leistung darstellt. Wie respektabel sie ist, ergab sich schon bei dem 19. Tagesordnungspunkt. Hier handelte es sich um Immunitätsfragen. Von der Staatsanwaltschaft war unter anderem ein Antrag eingegangen, die Immunität des sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Bergmann aufzuheben. Bergmann ist Bevollmächtigter des Verbandes der Schlachtergesellen. In dieser Eigenschaft hat er sich an einer Aktion gegen einen Schlachtermeister beteiligt, der die gesellschaftlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit nicht beachtete und außerdem einen bei ihm beschäftigten Gesellen wegen seiner Organisationszugehörigkeit beschimpfte. Die Aktion der Gewerkschaft bestand darin, daß das Publikum auf das gezeigte und arbeiterfeindliche Verhalten des Meisters hingewiesen wurde. Es bildete sich bei diesem Anlaß eine Versammlung. Schließlich mußte die Polizei eingreifen. Bei dieser Gelegenheit soll Bergmann den Anordnungen der Beamten nicht nachgegeben sein. Darans entwickelte sich eine Anklage wegen Landfriedensbruch. Der Geschäftsordnungsausschuß hatte die Aufhebung der Immunität mit sechs gegen fünf Stimmen abgelehnt. Am Mittwoch marschierten nun die Rechtsparteien auf, um sich gegen diesen Beschluß zu wenden. Mit allen möglichen Argumenten machten sie offenbar, daß hinter ihren angeblich sachlichen Erwägungen nur die schärfste Gegnerschaft und Feindschaft gegen die Arbeiterbewegung steht. Was selbstverständliches Recht der gewerkschaftlich organisierten Schlachtergesellen war, wurde als Terror der Straße ausgegeben. Genosse Leuterich betonte mit besonderer Schärfe, daß die Rechtsparteien aus dieser Angelegenheit eine politische gemacht hätten, daß darum auch eine politische Entscheidung gefällt werden müsse. Im übrigen jagte Leuterich den Rechtsparteien sehr deutlich, daß sie am wenigsten Ursache hätten vom Terror zu reden. Aus einem relativ niedrigen Anlaß entwickelte sich also eine regelrechte Schlacht zwischen der Linken und der Rechten. Formale Rücksichten veranlaßten die Demokraten, sich auf die rechte Seite zu schlagen. Das Ergebnis der Abstimmung war denn auch, daß der Ausschufantrag abgelehnt, die Immunität des Abgeordneten Bergmann also aufgehoben wurde. Nach dieser längeren Beratung, mit der das Haus eingeleitete Gesetze wieder beschritten hatte, begann man mit der Fortsetzung der Etatberatung beim Abschnitt Gewerbe und Schulfragen wurden erörtert. Am Freitag soll die Beratung weitergeführt werden. Um 23 1/4 Uhr ging man von dannen.

Heiratschwindler

Wie sie ihre Opfer finden

Man kann sich ja darüber streiten, was minderwertiger ist, jemandem die Briefstafel stehlen oder heiratschwindeln. Aber der Taschendieb kennt wenigstens sein Opfer nicht persönlich, während der Heiratschwindler gezwungen ist, sein Opfer nicht nur zu kennen, sondern auch oft monatelang, manchmal sogar recht engen Verkehr mit ihm zu pflegen; hierzu gehört wohl ein besonderes Maß von Herzensroheit. Betrachten wir nun einmal die Opfer; in den meisten Fällen Frauen, die schon die erste Jugend hinter sich haben, die vielleicht schon manche Enttäuschung erlebt haben; es kommt ihnen zum Bewußtsein, daß das Leben langsam aber unaufhaltsam verrinnt. Es ist vielleicht das letzte Glück, das sich ihnen bietet, und das sie festhalten wollen um jeden Preis! Das ist der wohl vorbereitete Boden, den der Heiratschwindler sucht und auch zu finden weiß. Selten lernt er sein Opfer in geselligem Kreis kennen. Meist sind es verjüngliche Insasate, die vom besten Willen besetzte Heiratsvermittler, die solide Konditorei und ander Rendezvous-Plätze, die ihm sein Opfer zuführen. Interessant ist nun, wie und unter welcher Maske sich der Schwindler einführt.

Vor dem Kriege tat ein Ordensbändchen, ein Titel, vielleicht ein Adelsprädikat, bei vorgerücktem Alter die Pensionsberechtigung und das kleine Vermögen von der mütterlichen Seite, das „so gut wie sicher zu erwarten war“, Wunder.

Es folgte der Krieg mit seinen Nahrungsmittel- und wiewiegezeiten. Der Mann mit den lächelnden Verwandten war das erstrebenswerte Ziel. In der Inflationszeit trat er als Ausländer auf und heute unter allen möglichen Vorspiegelungen. Das Inserat ist bald gefunden, in dem „ein solider Herr in guter Position“, „eine Witwe im besten Alter mit Dreizimmereinrichtung und Ersparnissen

zwecks eventueller späterer Heirat“

kennen zu lernen sucht. Hat er Glück, bekommt er Antwort. Ein Rendezvous wird verabredet und die Vorbedingungen zu seinem Arbeiten sind gegeben. Und jetzt ist es erstaunlich, wie die immer gleichbleibenden plumpen Manöver zum Erfolge führen. Einmal ist es die gerade ausbleibende Post-

anweisung, dann sind es dringende Bedürfnisse, die für das gemeinsame Heim noch angeschafft werden müssen, oder es sind ganz plötzliche Verluste, die an das Mitleid des Opfers appellieren, und manchmal besonders gewinnbringende Geschäfte, die zur Herausgabe oft des letzten Pfennigs bewegen.

Es ist doch vorgekommen, daß Frauen nicht nur ihr gesamtes Gut, ihren Schmutz dem Betrüger anvertraut haben, sondern daß sie auch ihre Wohnung und Einrichtung verkauft, zu Geld gemacht und es ihrem „zukünftigen“ übergeben haben, „er hat ja allein eine gut eingerichtete Fünfstimmerwohnung“, die sie aber selbstverständlich aus „Gründen der Moral“ vor der Ehe nicht betreten darf.

Die arme Frau wurde an einem bestimmten Tage zum Standesamt bestellt, und als sie dort lange genug gewartet und erfahren hatte, daß überhaupt kein Aufgebot erfolgt sei, erst dann merkte sie, daß sie auf einen Schwindler hereingefallen sei und der traffesten Not ausgesetzt war. Es wäre falsch, zu glauben,

daß nur wenig erfahrene, oder mindergebildete Frauen den Gaunern zum Opfer fallen,

selbst die noch im Berufs stehende Frau, die doch eigentlich über genügend Lebenserfahrung verfügen müßte, ist vor ihm nicht geschützt. Und die „Persönlichkeit“ des Schwindlers? Zumindest äußerlich erwartet man doch einen Menschen zu sehen, den man das berufsmäßige „Herzensknecht“ zutraut! Nicht einmal das. Wer einmal Gelegenheit hatte, Gerichtsverhandlungen über Heiratschwindel heizumöhen, der wird feststellen, daß die meisten Angeklagten absolut uninteressante Erscheinungen, oft nicht einmal frei von körperlichen Gebrechen sind.

Und die Moral? Heiratskandidaten „in augenblicklicher Geldverlegenheit“ oder mit „ganz besonderns vorteilhaftesten Anlagemöglichkeiten für bares Geld“ sind immer mit Vorsicht zu genießen! Man kann als sicher annehmen, daß keine der vielen hereingefallenen Frauen ein Dienstmädchen ohne genügende Erkundigungen eingestellt hätte: einen Ehe-kandidaten einschließlich Geldverlegenheit aber akzeptieren sie ohne jede Vorsichtsmaßregel!

Gewerkschaften

Moskau und Amsterdam

Der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Genosse Jan Dudgeest veröffentlicht im Rotterdamer „Boorwaarts“ einige interessante Bemerkungen über die Begegnung der Amsterdamer mit den Russen in Genf. Die Haltung der Russen, erklärt Dudgeest, sei ganz anders gewesen als bei früheren Begegnungen. Ausfälle gegen den Internationalen Gewerkschaftsbund seien so gut wie vollständig vermieden worden. Wohl hätten die Russen bei ihrem Eintritt in die Weltwirtschaftskonferenz erklärt, daß Souhauz und seine Freunde die Mitarbeiter der Kapitalisten seien, aber dieser Erklärung sei sofort die Mitteilung gefolgt, daß die Russen nichtsdestoweniger an der Erzielung praktischer Ergebnisse mitarbeiten würden. Im Verkehr der Russen mit den Arbeitervertretern sei ein freundschaftliches Verhalten sehr fühlbar gewesen, so daß man hoffen dürfe, daß sich ihre Aufnahme in den Internationalen Gewerkschaftsbund bald ermöglichen lasse. Gewiß sei es nicht ausgeschlossen, daß das Verhalten der Russen durch die Moskauer Volkskommissare nicht gebilligt werde, da diese nicht unter dem Eindruck der in Genf die Menschen sofort ergreifenden Atmosphäre stehen; jedenfalls hätten aber auch in Genf die Vertreter des IGB, die offene Hand ausgestreckt, um den russischen Kameraden entgegenzukommen. Ein praktischer Fortschritt habe sich allerdings bis zur Stunde noch nicht erzielen lassen. Auch sei eine Einladung zur Beteiligung an der Internationalen Arbeiterskonferenz von den Russen bisher noch nicht angenommen worden.

Englisches Seebad

England — das ist für den ausländischen Besucher die Stadt London, für den Geschäftsmann vielleicht noch Birmingham und Manchester, für den Studenten noch Oxford und Cambridge. England — das ist für sie, außer der Stadt, wüßte der Hauptstadt: der Kreidestellen von Dover, der bei der Landung wie eine graue Wolke am Horizont hängt, ein Bild durchs Eisenbahnfenster auf smaragdne Wiesen von ungewohnt leuchtendem Grün, auf eine verzauberte Hügelandschaft, auf Schafherden und Hünerfarmen, dann und wann auch noch die schmutzige Einöde eines kleinen Bahnhofs, durch den der Schiffszug hindurchfährt, bis sich gleich darauf der Schienenstrang mitten ins Häusermeer hineinschwingt. Der Blick fällt auf öde Vorstadtstraßen mit hunderten, tausenden gleichen, von Dunst und Kohlenstaub geschwärzten Ziegelhäusern — eine Brücke — die Themse — und schon steht der Zug in Victoria- oder Charing-Cross-Station. Der Fremde in England weiß in der Regel nichts von der düsteren Magie Schottlands, vom hinreißenden Land- und Meer der Südküste, von Cornwall und der Nordseeküste. Europa kennt die Seebäder Frankreichs, die holländischen und deutschen Badoorte; es kennt aus Beschreibungen und Kindramen selbst Kaliforniens in der tropischen Sonne erglänzenden Strand der Millionäre. Das englische Seebad, dem Engländer selbst so nahe und vertraut ist in der Welt unbekannt. Der Ruf von Brighton ist freilich in die Welt gedrungen, weil Könige und Diplomaten des vorigen Jahrhunderts im späten Nachsommer der Saison hierher den Jahrmarkt der Eitelkeiten getragen haben, und noch heute verbindet die Welt deshalb mit dem Worte Brighton die Vorstellung erwählter Eleganz, exklusiver Gesellschaft. Und doch ist dies Brighton, sind die Orte entlang der ganzen Südküste die demokratischsten Seebäder der Welt und die am meisten angelegentlichsten zugleich. Selten verirrt sich ein Fremder hierher, und nirgends läßt sich der ganze Querschnitt der englischen Gesell-

schaft für den, der nicht jahrelang unter Engländern leben und arbeiten kann, besser studieren als gerade hier.

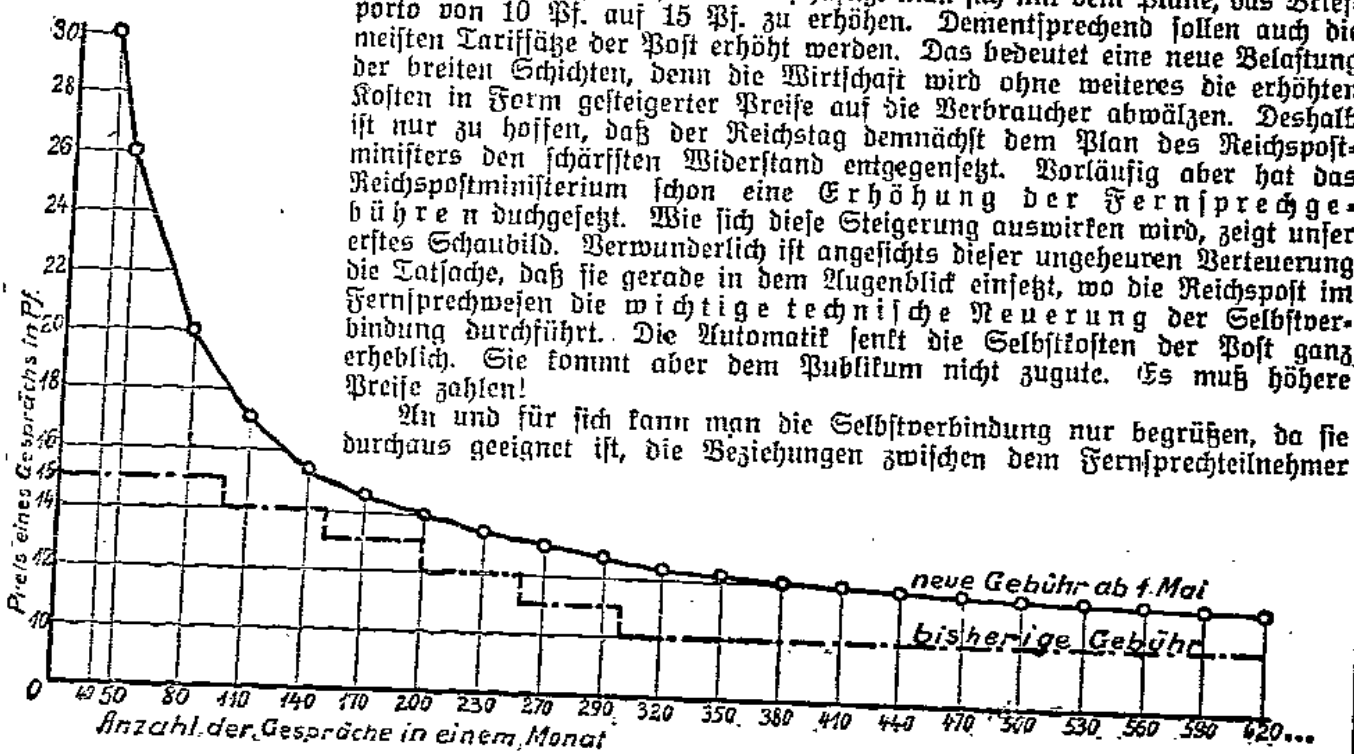
Im Typus sind sie alle gleich, die Brighton und Eastbourne und Worthing und Bexhill, in Anlage und Aufbau einander vielfach bis zur Unmöglichkeit der Unterscheidung angelehnt. Nur Bournemouth, kontinental-heiterer, fällt aus dem Rahmen. Sie alle haben in Rücken eine Stadt mit dreißig, fünfzig, ja hunderttausend Einwohnern — Städte, die unabhängig vom Hin- und Herfluten der Gäste eine eigene städtische Existenz führen, mit Läden für die Einheimischen, mit Kinos und Tanzhallen, in die sich selten ein Badegast verirrt. Durchsetzt mit Hotels, mit „boarding“-Häusern für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel, überschnitten und durchdrungen sich selbstverständlich Badeplatz und Stadt hier und dort. Aber diese Städte sind doch von ihrer Seefernt und ihrem eigenen Leben unabhängiger als etwa auf der anderen Seite des Kanals die Bretonde, Boulogne und Dieppe von ihrem Strand und Kasino. Jergendwo im Zentrum aller dieser Städte steht eine große, breite, großzügigste Straße an, die rechtwinklig auf die See zu vorstößt. Hier wirft das Meer — bildlich gesprochen — seine Fluten herein: die Bäder glänzen im heiteren Lichte der ausgefallenen Gebrauchsgegenstände, Badestühle und Schwimmanzüge, Kinderpielzeug und Lebensmittel für das Picknick am Strande, photographische Gebrauchsartikel. Unzählige Läden mit Zeitungen, billigen Romanen und Magazinen sind da, aber kaum ein Modengeschäft wie in kontinentalen Seebädern. Nicht ästhetisch-kunstgewerblich frisierte Schaufenster steht man, sondern Gegenstände für dich und mich, für Leute mit kleinen und mittleren Einkommen. Das englische Seebad ist nicht nur das unbekannteste, es ist zugleich das anspruchloseste und — gemessen an den Lebenskosten des Landes — billigste auf Erden.

Breit ausladend ist die Strandpromenade, erfüllt vom Rauschen der Zeitungverkäufer, Bootsvermieter, Photographen, der tausend und abertausend Autos und Motorräder des kleinen Mannes, die sich nahe an den Strand heranschleichen. Laufende von Menschen sind am Strande gelagert, nicht auf weichem, feidigem Sande, sondern auf den rauheren Steinen dieser Küste, gemittelt um einen Pfosten geschart, Liebespaare eng aneinander geschmiegt für Stunden reglos hingestreckt. Im weißblauen Himmel knattern die Drachen, die Kinder steigen lassen. Ein paar armeisige Badehütten mit wenigen Schwimmemern. Immer weht ein harter, unendlich erfrischender Seewind.

Silbern streckt sich, Hunderte von Metern ins Meer hinein, der Pier, längst nicht mehr Landungssteig, sondern eine lange Promenade ins Meer hinaus, mit silbern leuchtenden Pavillons, Musikkapellen und Cafés und Hunderten von Strandstühlen, die wartend auf beiden Seiten mit der Front nach dem Meere zu aufgestellt sind. Man zahlt zwei, drei Pence und wandert hinaus. Ganz draußen, wo der Pier sich gegen das Meer hin abrunder, legt man sich in den tiefen Strandstuhl. Das Buch entfällt der Hand; das Meer leuchtet in der Sonne des frühen Nachmittags wie brennende Lava. Eine sanfte Brise streicht über einen hin. Es ist nicht heiß, und die Sonne ist von freundlicher Wärme. Die Luft ist voll von herbem Salz- und Tanggeruch. Es ist still. Nur der sanfte Takt des Wellenschlages und von fern her abgerissene Takte einer Bläsermusik. Jergendwo am Strande spielt die Heilsarmee; ihre Messinginstrumente glitzern in der Sonne. Nicht Lachen und Flirren ist in der Luft, wie drüben am sanfteren Ufer Frankreichs, nicht der Aufmarsch von Kostümen und Eitelkeiten, nicht die Spannung der Gewohnheit. Die Menschen um einen herum sind still, schwerelos und von jener unendlichen Neutralität der angelegentlichsten Menschen. Unschlüssigkeit bringt die Stunde, Entspannung vom Alltag, Versinken in die Dämmerung zwischen Waschen und Schlaf. Jergendwo raußt der Flügelschlag einer Wöwe, irgendwoher klingt Lachen, ein Autohupen, eine Sirene. Die Zeit steht still. Nicht nur Luft will Erwigkeit, wie Riesische dithyrambisch lang. Auch die Wunschlosigkeit, das Glück des Dahinschwelens und Daständerns, die Seligkeit des bloßen Seins hebt die Zeit auf und möchte ewig sein.

Egon Wertheimer

DIE POST WIRD TEURER



Im Reichspostministerium beschäftigt man sich mit dem Plane, das Briefporto von 10 Pf. auf 15 Pf. zu erhöhen. Dementsprechend sollen auch die meisten Tariffätze der Post erhöht werden. Das bedeutet eine neue Belastung der breiten Schichten, denn die Wirtschaft wird ohne weiteres die erhöhten Kosten in Form gesteigerter Preise auf die Verbraucher abwälzen. Deshalb ist nur zu hoffen, daß der Reichstag demnächst dem Plan des Reichspostministers den schärfsten Widerstand entgegensetzt. Vorläufig aber hat das Reichspostministerium schon eine Erhöhung der Fernsprechkosten durchgesetzt. Wie sich diese Erhöhung der Fernsprechkosten auf die Teilnehmer auswirken wird, zeigt unser erstes Schaubild. Verwunderlich ist angesichts dieser ungeheuren Verteuerung die Tatsache, daß sie gerade in dem Augenblick einsetzt, wo die Reichspost im Fernsprechwesen die wichtige technische Neuerung der Selbstverbindung durchführt. Die Automaten senkt die Selbstkosten der Post ganz erheblich. Sie kommt aber dem Publikum nicht zugute. Es muß höhere Preise zahlen!

Und für sich kann man die Selbstverbindung nur begrüßen, da sie durchaus geeignet ist, die Beziehungen zwischen dem Fernsprechteilnehmer

die die Draufsicht des Zählers darstellt, zu erleichtern. Eine besondere Kappe, in der Zeichnung fortgelassen, schützt den Zähler vor Verstaubung, Beschädigung und anderem. Der Zähler besteht aus einem elektromagnetischen Teil E und dem eigentlichen Zähler Z. Letzteres setzt sich zusammen aus dem Triebrad, das mit der Ziffernscheibe der Einer fest verbunden ist. Die Bewegung wird durch den Trieb, der in die Zähne der Einerscheibe eingreift, auf diese übertragen. Die Einerscheibe dreht, sobald sie eine volle Umdrehung gemacht hat, durch einen neben der Null angebrachten Anker die Zehnerscheibe um eine Zahl vorwärts. In derselben Weise wird auch die Hunderter- und Tausender-Scheibe fortbewegt. Wenn die Zehner- bzw. die Hunderter-Scheibe eine volle Umdrehung zurückgelegt haben.

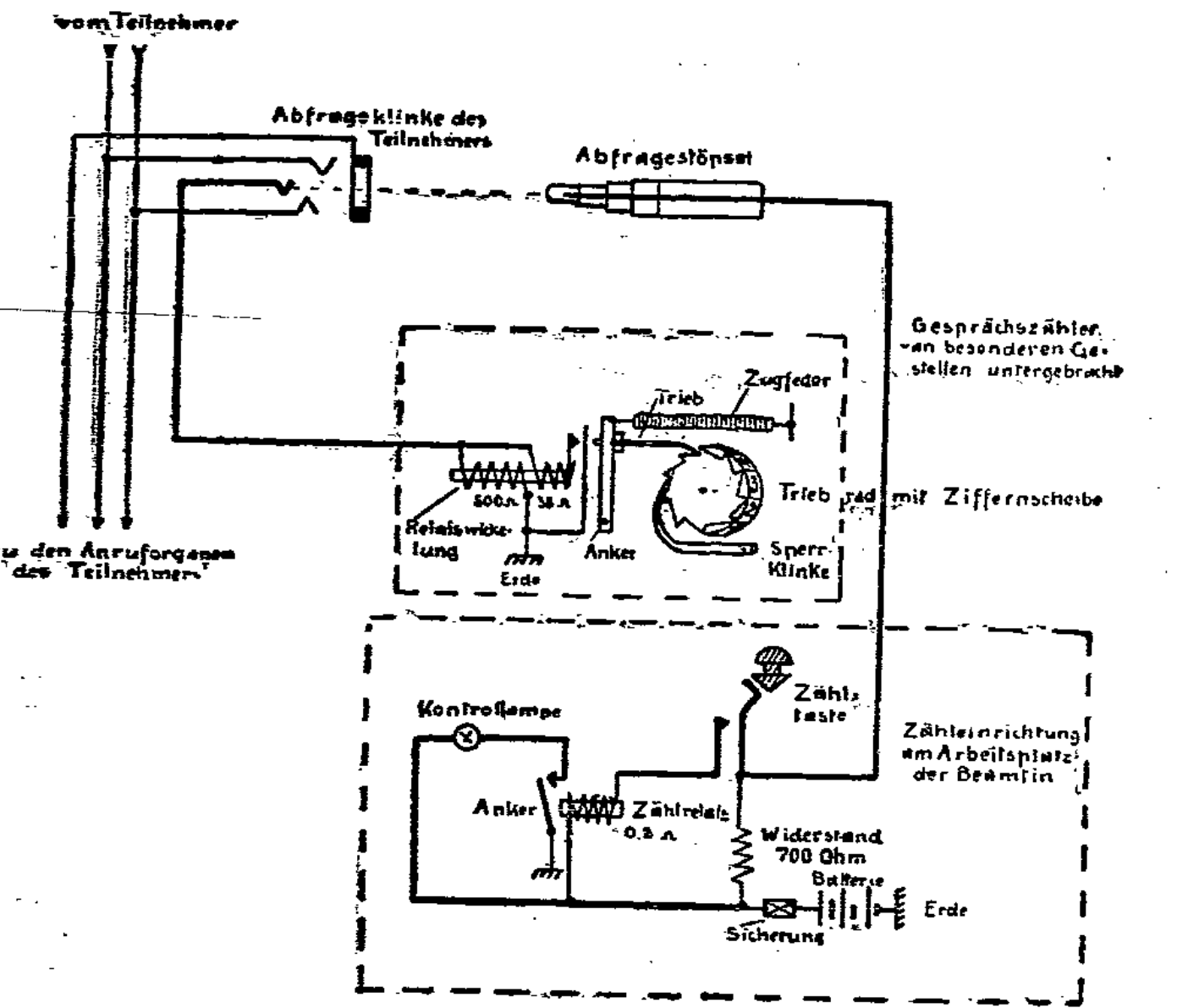
Die Wirkungsweise des Zählers ist aus der letzten Zeichnung zu sehen. Beim Erscheinen des Anrufzeichens eines Teilnehmers wird der Abfragestößel in die für jeden Teilnehmer in der Verbindungsstation nur einmal vorhandene Abfrageklinke eingeführt, wodurch gleichzeitig eine Verbindung mit dem zu dem betr. Anschluß gehörigen Gesprächszähler hergestellt wird. Sobald nun die bedienende Beamtin an dem Spiel der Lebermagnetlampen den Schluß des Gesprächs und damit die Gebührenpflichtigkeit erkannt hat, drückt sie die Zähltafel. Das Zählerrelais erhält dabei einen so starken Strom, daß es seinen Anker zieht. Mit dem Ankerziehen ist noch ein weiterer Schaltvorgang verbunden, der dafür sorgt, daß der Anker des Zählers auch nach dem Loslassen der Taste angezogen bleibt und damit eine Wiederholung der Zählung während dieser einen Verbindung vollkommen ausschließt. Beim Drücken der Zähltafel leuchtet gleichzeitig bei der Beamtin die Kontrolllampe auf, zum Zeichen für die Beamtin, daß der Zähler betätigt worden ist. Mit dem Anziehen des Ankers fällt der Trieb in den folgenden Zahn des Triebrades und bereitet die Zählung vor. Sobald die Verbindung durch Entfernen des Abfragestößels aus der Abfrageklinke getrennt und damit das Zählerrelais wieder stromlos ist, geht der Anker unter der unterstützenden Wirkung einer Feder in die Ruhelage zurück und dreht dabei das Triebrad um eine Zahnlänge weiter. Die Zählung ist damit zustande gekommen.

Wie gesagt, sind Irrtümer bei diesem Mechanismus so gut wie ganz ausgeschlossen. Wenn sich die Post hier und da um einige hundert Gespräche vertut und dem Fernsprechteilnehmer eine zu hohe Rechnung schickt, liegt das gewöhnlich daran, daß sich die Beamtin beim Ablesen des Zählers irrt, was bei der Menge der Zähler und bei den eng aneinanderliegenden Zahlen in einzelnen Fällen begrifflich wird.

Um diese Irrtümer auszuschalten, denkt man die Zähler bei der Berechnung der Gespräche zu photographieren. Dadurch würde man das Ablesen der Gespräche durchaus erleichtern und Irrtümer so gut wie ausschalten!

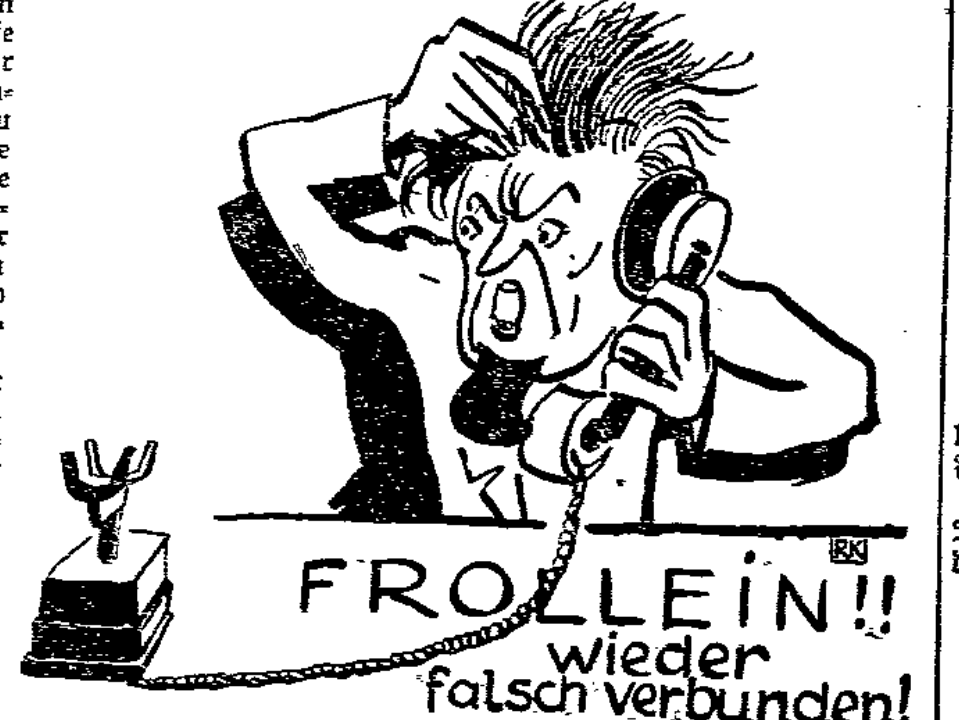
Ohne weiteres bedeutet die Automatisierung des Fernsprechteils, die sogenannte Selbstverbindung, eine ungeheure Senkung der Gesehungskosten. Diese muß dem Publikum unbedingt in Form billigerer Fernspreckpreise zugute kommen.

Wenn sich das Reichspostministerium aber darauf beruft, daß die meisten Länder höhere Tarife haben als Deutschland, so vergiß es zu bemerken, daß das für die wichtigsten Industrie- und Handelsstaaten nicht zutrifft. So hat z. B. Amerika bei weitem niedrigere



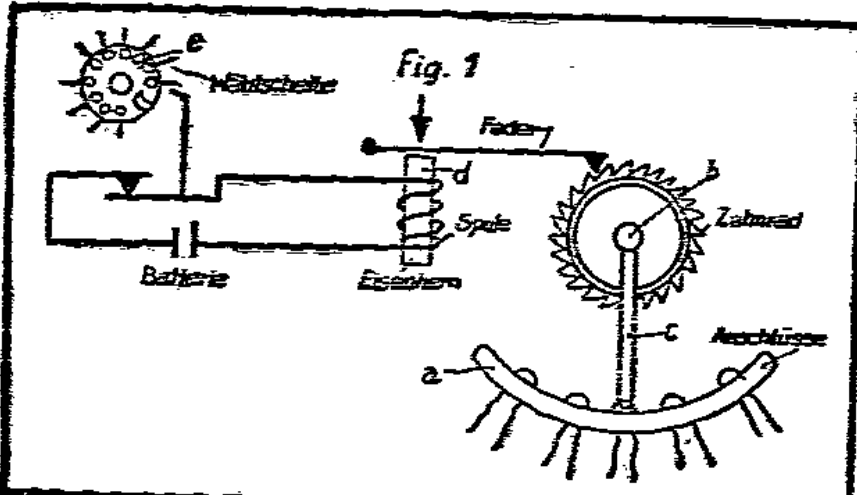
Tarife als Deutschland. Länder mit wenig Industrie und wenig Handel, wie Albanien, können sich hohe Tarife erlauben. Für Industrieländer wie Deutschland bedeuten aber übersteigerte Tarife Erschöpfung des Verkehrs und Belastung der Wirtschaft. Das deutsche Reichspostministerium hat also allen Grund, seine Tarifpolitik nach dem Beispiel Amerikas und nicht nach dem Albanien zu orientieren.

und dem „Fräulein vom Amt“ diplomatisch zu gestalten. Der bekannte Kriegstyp: „Wieder falsch verbunden!“ wird hoffentlich bald der Geschichte angehören. Wie kommt nun eine solche automatische Verbindung zustande? Sie erfolgt mit Hilfe von mechanischen Vorrichtungen, den sogenannten Wählern, die auf elektrischem Wege von den Teilnehmern in Tätigkeit gesetzt werden. Den Bau solcher Wähler veranschaulicht die Figur 1. Sie bestehen in der Hauptsache aus einem freispiraligen Kontaktschalt (a) und der Welle (b). Man unterscheidet Dreh- und Hebdreh-Wähler. Bei Drehwählern können die Wähler nur gedreht, bei den Hebdrehwählern gehoben und gedreht werden. Mit Hilfe der Wählerwelle (c) vermag der Fernsprechteilnehmer den Stromkreis des Elektromagneten (d) zu unterbrechen, mit dessen Hilfe man die Wählerwelle stoßweise zu drehen vermag. Die Kontaktschalt (e), die im Mittelpunkt der Welle angebracht sind, schieben dann über den Kontaktschalt und stellen die gewünschte Verbindung her.



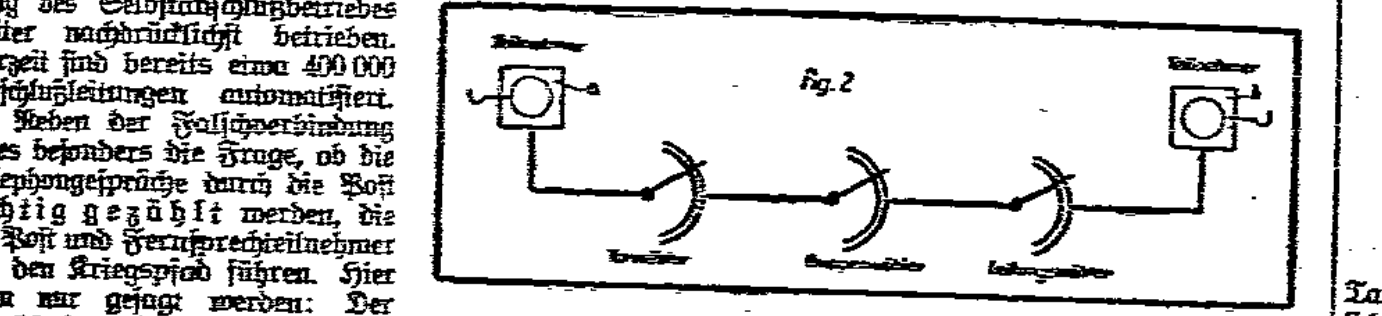
Jeder Fernsprechteilnehmer hat (Figur 2) einen Vorwähler, der sich in Ruhelage befindet, solange beim Teilnehmer (a) der Hörer aufgehängt ist. Nimmt man den Hörer ab, so beginnt sich der Vorwähler selbstständig solange zu drehen, bis seine Kontaktschalt eine freie Leitung zum Gruppenwähler erreicht haben. Der Gruppenwähler wiederum stellt sich auf Grund der ankommenden Stromstöße auf die Teilnehmergruppe ein. Jetzt erst wählt die Kontaktschalt eine freie Leitung zum Leitungswechsler. Ist die Leitung frei, so erfolgt eine telephonischer Anruf und nach Abnehmen des Hörers durch den Teilnehmer (b) ist die Leitung hergestellt. Sofern die Leitung besetzt ist, ertönt das bekannte „Belegt“-Zeichen.

Die ersten Versuche der automatischen Fernsprechoverbindung stammen aus den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1895 richtete man in Amerika bereits kleinere Selbstanschlußämter ein. Eine Zeitlang kämpften zwei Hauptrichtungen um die Vorherrschaft, das System der Hebdrehwähler mit Einzelantrieb und das System der Wähler mit Maschinenantrieb. Eingehende Versuche haben aus rein technischen, betriebstechnischen und wirtschaftlichen Gründen die Deutsche Reichspost veranlaßt, das Hebdrehwählerystem anzunehmen. In Erkenntnis der reichen Entwicklungsmöglichkeiten des Selbstanschlußsystems ging auch die deutsche Verwaltung frühzeitig daran, Ortschaften zu automatisieren, um an diesen die notwendigen praktischen Erfahrungen zu sammeln. So wurde



bereits kleinere Selbstanschlußämter ein. Eine Zeitlang kämpften zwei Hauptrichtungen um die Vorherrschaft, das System der Hebdrehwähler mit Einzelantrieb und das System der Wähler mit Maschinenantrieb. Eingehende Versuche haben aus rein technischen, betriebstechnischen und wirtschaftlichen Gründen die Deutsche Reichspost veranlaßt, das Hebdrehwählerystem anzunehmen. In Erkenntnis der reichen Entwicklungsmöglichkeiten des Selbstanschlußsystems ging auch die deutsche Verwaltung frühzeitig daran, Ortschaften zu automatisieren, um an diesen die notwendigen praktischen Erfahrungen zu sammeln. So wurde

im Jahre 1908 das erste rein automatische Ortsfernprecknetz in Hildesheim in Niedersachsen eingerichtet. Es folgten Reize in München, Kleinburg ujm. Bald nach



dem Reich irrt, der Mechanismus nicht. So betätigt der Post beim Zählen der Telefongespräche teilweise worden sind, geht dieser Strom auf den Wählern und nur in sehr seltenen Fällen auf den Gesprächszähler zurück. Die Bauart des elektrisch betätigten Zählers ist aus der vorletzten Zeichnung

Filz-Ströh-Hüte
Blane Sport-Mützen
best und billigst bei
J. L. Würzburg
Königsstr. 91

Ba. ger. Sandwichen 1.40
Ba. Gänsebrat 1.40
Ba. gefr. Gänsebrat 1.00
Ba. gefr. Gänsebrat 1.70
Ba. gefr. Gänsebrat 0.80
Ba. gefr. Gänsebrat 0.70
Ba. gefr. Gänsebrat 1.00
Ba. gefr. Gänsebrat 0.60
Ba. gefr. Gänsebrat 1.20
Ba. gefr. Gänsebrat 0.50
Ba. gefr. Gänsebrat 0.80
Ba. gefr. Gänsebrat 0.75
Ba. gefr. Gänsebrat 1.00
Ba. gefr. Gänsebrat 1.60
O. Stöver, Bahnh. 22, Teleph. 23753

Promenadenwagen Klappsportwagen
in allen Farben, neueste Modelle, Brennvor, Nachtr. u. a. ganz besonders preiswert
Auf Wunsch Teilzahlung!
Ernst Brandes, Königstraße 36

Sachbücher für Handwerker
Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufszeichnungen mit erläuterndem Text... Preis RM 2.-
Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr... Preis RM 3.-
Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach... Preis RM 3.-
Hilfsbuch für die Dreherei von Otto Lippmann... Preis RM 3.20
Elektr. Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt... Preis RM 3.-
Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Trauringe
333, 535, 750, 900 gest.
zu bekaunnt niedrigsten Preisen
erstklassige Ausführung
H. H. Sack
Lübeck, Sandstraße 15
ältestes Geschäft am Platze 1893

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüterdamm 2

Lübecker Straßenbahn

Fahrplanänderung am Pfingstsonnabend und 1. Pfingsttag

Am Pfingstsonnabend wird der Betrieb auf nachstehenden Linien erweitert:

Linie 1	ab Roedstraße 455, 609, 619 und weiter alle 10 Minuten
	ab Weberkoppel 521, 636, 646 und weiter alle 10 Minuten
Linie 2	ab Sandberg 612, 623, 632 und weiter alle 10 Minuten
	ab Krankenhaus 646, 656, 705 und weiter alle 10 Minuten
Linie 6	ab Sandberg 620, 640, 700 und weiter alle 20 Minuten
	ab Hanjastraße 645, 705, 725 und weiter alle 20 Minuten
Linie 9	ab Moisling 847, 857, 907 und weiter alle 10 Minuten
	ab Markt 901, 911, 921 und weiter alle 10 Minuten
Linie 10	ab Roedstraße 632, 652, 712 und weiter alle 20 Minuten
	ab Worm-Friedh. 707, 727, 747 und weiter alle 20 Minuten

Am 1. Pfingsttag werden die Wagen bei günstigem Wetter wie folgt verkehren:

Linie 1	wie Pfingstsonnabend
Linie 2	wie Pfingstsonnabend
Linie 3	wie werktags
Linie 4	wie werktags
Linie 6	ab Hanjastraße 445, 505, 525 und weiter alle 20 Minuten
	ab Israelsdorf 532, 552, 612 und weiter alle 20 Minuten
Linie 7	wie Fahrplan
Linie 8 und 9	ab Markt 441, 501, 521 und weiter alle 20 Minuten
	ab Moisling 821, 841, 861 und weiter alle 20 Minuten
	ab Moisling 507, 527, 547 und weiter alle 20 Minuten
	ab 847 alle 10 Minuten
Linie 10	wie Pfingstsonnabend
Linie 11	wie Fahrplan
Linie 12	ab Markt 445, 505, 525 und weiter alle 20 Minuten
	ab Schwartzau 525, 545, 605 und weiter alle 20 Minuten
	nach Bedarf werden Sonderwagen eingelegt
Linie 14	ab Geibelplatz 504, 544 und weiter nach Fahrplan
	ab Rüdnic 544, 604 und weiter nach Fahrplan
Linie 15	wie werktags

Autobusverbindung Lübeck-Rüdnic-Travemünde

ab Burgfeld 505 direkter Wagen
 ab Rüdnic 620, 700 bis Neustraße, 740 bis Strandbahnhof und weiter laut Fahrplan
 ab Travemünde Strandbahnhof 537, ab Neustraße 641, 721, ab Strandbahnhof 757 und weiter nach Fahrplan

Lübeck, den 1. Juni 1927

Städtische Betriebe

Siebzehnter Nachtrag zu der Verordnung über das öffentliche Personentransportwesen in Lübeck vom 10. April 1912

An die Stelle der im fünfzehnten Nachtrag zu der obigen Verordnung enthaltenen Fahrpreistafel treten folgende Bestimmungen:

Die Fahrpreise betragen für Groß- und Kleinstadtverkehr:

Bei Fahrten innerhalb der Grenzen des Droschkenbereiches

Grundgebühr von 80 Pfg.	weitere 10 Pfg.
a) mit 1 bis 2 Personen am Tage	bis 600 m bis 300 m Wegelänge
b) mit 3 bis 4 Personen am Tage oder 1 bis 2 Personen nachts	bis 400 m bis 200 m Wegelänge
c) für 5 und mehr Personen am Tage oder 3 und mehr Personen nachts	bis 250 m bis 125 m Wegelänge

Als Nachtzeit gilt die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Warten vor und während der Fahrt ist mit 20 Pfg. für je 4 Minuten zu vergüten.

Bei Fahrten über die Grenzen des Droschkenbereiches hinaus dürfen die Preise einschließlich der Rückfahrt 50 Pfg. für den Kilometer nicht übersteigen.

Jede Droschke hat ein vom Polizeiamt beglaubigtes Verzeichnis mitzuführen, aus dem die Entfernung der Ortschaften vom Standort der Droschke (Lübeck, bzw. Travemünde) aus und die Preise zu ersehen sind. Das Verzeichnis ist dem Fahrgast auf Verlangen vorzuzeigen. Werden auf Wunsch des Fahrgastes Umwege gemacht, so erhöht sich der Preis entsprechend den geleisteten Kilometern.

Für Warten bleibt die erste Viertelstunde gebührenfrei. Der Nachtrag tritt am 12. Juni d. Js. in Kraft. Lübeck, den 2. Juni 1927

Das Polizeiamt

Elsa Kuhsen
Bruno Schwanz
 Verlobte 7070
 4. Juni 1927

Nachruf! 7098
 Nach kurz. schwer. Krankheit verschied unser treues Mitglied u. Mitbegründer unseres Vereins Herr

Friedr. Kräuskopf
 Wir werden dem so früh von uns Geschiedenen ein tr. Andenken bewahren.
 Arb.-Angl.-Sport-Verein

1 guter Promenadenwagen u. 1 Kinderwagen zu vk. 7999 Ellerbrook 8, 11

Gehr. Herrenfahrrad zu verkaufen 7990
P. Lindner, Wahnstr. 33

Einspannerwagen ca. 40 Zentner Tragkraft zu kaufen gesucht. Ang. u. L 168 an die Exp. 7099

Dunkelbl. Kostüm z. verk. Größe 44, nach 4 Uhr 7071
Gnaelswisch 8

Wenig getrag. Cutaway, Nagarbeit, Größe 162, billig zu verkaufen 7070
Hansen, Yorkstr. 22. pt.

Fung. Kaninchen z. verk. Riekhoff, Vorbedstr. 22a

D. Wolljacke verl. v. der Kronst. III. b. Rakeb III. B. abs. Rakeb. Allee 36

Kunstdünger Ammoniak Pfd. 14 Pfg. empfiehlt
Johs. Schiering
 Adlerstr. 4 7095

Erinnerung

an rechtzeitige Einlösung der Lose zur bevorstehenden Ziehung III. Klasse 29/255. Preussisch-Südd. Klassenlotterie

Letzter planmäßiger Erneuerungstermin
 Mittwoch, den 8. Juni 8011

Jansen Staatliche Lotterie-Einnahme

Das Geleg- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 23 vom 3. Juni 1927 enthält

Verordnung zur Bekämpfung von Bienen-
 seuchen. — Befähigung, betreffend Kraft-
 fahrzeugverkehr im Stadtteil Vorwerk. — Be-
 fähigung, betreffend die Bestellung von
 Jagdschussbeamten.

Nichtamtlicher Teil

Drucksachen

werden angeliefert bei

Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Ecke Holstenstr. St. Petri 2-4

Ehlers & Reetwisch

Herren- u. Knaben-Konfektion
Paletots, Breecheshosen
 Keile br. Stiefel, Schuhe usw.

**Mantel-, Loden-, Woll-
 Joppen und -Hosen** 7092
Spottbillige Preise

Empfehle zur Pfingst-Butole 1922er

Mosel- u. Rheinweine
 die Flasche von 1.20 an
 Thür. Apfelwein fl. 0.50
 Obstekt o. St. fl. 1.60
 Rotweine fl. v. 1.00 an
 la Tarragona fl. 1.20
 Bordeauxwein fl. 1.40
 Ten. Madeira-Act fl. 1.60
 Insel Samos fl. 1.60
 Krankenwein fl. 1.75
 Malaga, braun fl. 2.00
 Dou-Portwein fl. 2.30
 Niffella, feurig-süß 2.50
 Schwedenpunich fl. 2.80

Edel-Liköre
 große Auswahl
 Flasche von 2.95 an

Spirituosen:

Rum, Weinbrand, Kummel, Anis
 in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.
 Zitronenmost fl. 1.60
 Orangeade, verdünnt mit Wasser, ergeben 1 fl. gleich 8 fl. nur 2.-
 Bowlen-Rezepte mit 17 versch. Anzeigen gratis

Ernst Voss
 Große Burgstraße 59
 Fernruf 20 410



JOHANNES SCHNEIDER

Die Obst- und Beerenweinbereitung

8., verbesserte Auflage mit 46 Abbildungen im Text
 Gebunden M. 1.75, gebunden M. 2.40 (L.-B. Nr. 716/20)

Eine praktische Anleitung für Obstzüchter und Gartenbesitzer zur nutzbringenden Verwertung

der eigenen Ernte.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Herren-Sitz- und Strohhüte Mützen

für Herren und Knaben
 empfiehlt in großer Auswahl
 zu billigsten Preisen

Eduard Hirsekorn
 Sandstraße 20 7001

Für die Pfingst- u. Ferienreisen

Ämtliches Kursbuch
 für das mittlere Deutschland . . . 1.25

Colemans ämtl. Kursbuch
 nach d. wichtigsten Plätzen Europas 2.75

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Gämtliche Fahrradrepaturen Fahrrad- u. Peizer, Galtup

Neuheit!

Hafis-Lesebücherei

Jeder Band in Ganzleinen und Zellen-Packung 1.30
 Ungekürzte Ausgabe
 Jedes Bändchen 320 Seiten

Etwas Gleichartiges war nie zuvor erreichbar. Nur unter der Bedingung ist eine solche Leistung möglich, daß diese Bände in gewaltigen Mengen gedruckt werden und in jedes Haus gelangen

Buchhandlung

Lübecker Volksbote
 Johannisstr. 46

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei

Bischoff & Krüger Königstraße 93
 Ecke Wahnstraße 607

Grude in langjährig bewährter Qualität

Adolf Borgfeldt, Lübeck
 Fernruf 25 986

Möller's billige Fleischquelle

Prima Schweinebraten, dicke Flomen, Gulasch 0.80
Frühes Had, Braunschweiger, Schinkenbraten 0.80
Prima Karbonade, Rostfleisch, Beefsteak 1.20
Leberwurst, Gel. 1.00, **argent. Schinken** 0.60
Ausgebr. Kalb, Guter 0.50, **Kopf, Bein, Marila** 0.20

Täglich geöffnet: 9-7, Sonnabends 8-9, Sonntags 8-11



Badeanstalt St. Lorenz
 CATHARINENSTR. (beim Köhnhaus) HALTESTELLE Linie 12 u. 4

Kaufen Sie sich zum Pfingstfest ein neues Bekleidungsstück Das können Sie!

Brennmann, Huxstraße 30

verkauft bei nur kleiner Anzahlung und sehr geringer Teilzahlung, die jeder Käufer nach seinem Können selbst bestimmen kann, nachstehende Waren:
Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Regenmäntel, Windjacken, Hosen aller Art, Leibwäsche, Oberhemden, Pullover, Kragen, Binder, Socken, Hosenträger, Hüte, Mützen, Schuhwaren usw. Damenmäntel, Kostüme, Röcke, Blusen, Regenmäntel, Kleider in nur modernen Stoffdessins u. reizenden Macharten, Pullover, Wollwesten, Strandjacken, Leibwäsche, Strümpfe, Schuhwaren, Schürzen usw. Knaben-Anzüge: Kieler, Sport- u. Waschanzüge, Mäntel, Wollwesten, Mützen, Schuhwaren usw. Mädchenkleider, Strickwesten, Schuhwaren usw. Tuche, Bettwäsche, Handtücher

Die Verkaufsbedingungen sind so bequem, daß jedermann davon Gebrauch machen und sich die gewünschte Kleidung anschaffen kann. Sehen Sie sich zwanglos meine Waren an! Prüfen Sie die Qualitäten! Vergleichen Sie die Preise! Alles andere ergibt sich von selbst.

Brennmann, Huxstraße 30

Kredit auch nach auswärts

Kredit auch nach auswärts

Bekleidung .. Möbel auf Kredit

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt.

Offerierte: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la Sitz und Verarbeitung, Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten, Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. Alles vom Einfachsten bis zum Besten.

Ferner mache ich auf meine neuerrichtete **Möbel-Abteilung** Königstraße 45 aufmerksam. In dieser Abteilung finden Sie in reichhaltiger Auswahl: Esszimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, komplette Küchen, Polstergarnituren, Sofas, Büffets, Chaiselongues, Kleiderschränke, Küchenschränke, Vertikos, Kommoden, Bettstellen, Ausziehtische, Stühle, Waschkommoden usw. usw. in allen Preislagen. — Trotz niedriger Preise bei Barzahlung 10 % Rabatt!

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverzüglich an

Honig Bekleidung: **Untere Huxstr. 113**
Möbel-Abt.: **Königstraße 45**

7881

Kredit auch nach auswärts bei frachtfreier Lieferung

Noch kurz vor
Trossschluß
gelang es uns



allerdings unter den größten Schwierigkeiten beim Lieferwerke noch vor der demnächst eintretenden enormen Erhöhung der Emaillewarennotierung

2 gutfortierte Waggons Emaillewaren

zu bekommen, die wir nunmehr zur Auffüllung unseres Lagerverkaufes herangezogen und jetzt rüchloslos unserer Kundhaft im Kleinhandel bei größter Auswahl zu den alten billigen Preisen wieder abgeben werden

Dieser Zusendung ist ein größeres Quantum leicht beschädigter und ausgebeßelter Ware, und somit zurückgesetzt, beigelegt worden, die bekanntlich ebenfalls weit unter regulärem Fabrikpreis wieder abgegeben wird

Auch können wir, jedoch nur noch ein paar Tage bei den Preisen unserer unvergleichlich härteren und guten, im reinen Vollbad verzinnten **Qualitäts-Werkzeugware 10% Rabatt**

einräumen, damit wieder Platz für Neueingänge ist

Dies möge vorerst genügen kommen Sie selbst und überzeugen sich ohne irgendwelche Verpflichtung und Kaufzwang von unserer enormen Auswahl und Leistungsfähigkeit

Nur bei diesen Preisen können und müssen Sie Ihre geliebten und besten Haus- und Küchengeräte in Emaille- und Zinwaren schnellstens ergänzen

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Beckergrube 11
(gegenüber dem Stadthaus)

Lübecker Stawereikontor
Hans Lehmann
Untertrave Schuppen 4 Tel. 21934

Stawerei u. Hafenbetrieb
empfehl

Sand, Kies, Grand
u. andere Wegebaumaterialien

Anker-Göricke-Welt
Fahrräder, die Marken L. Ranges, zu haben: Peizer, Schlutup. (Sequeme Teilzahlung.)

Jeder muß besitzen:
W. Nobmann
Schlüssel zu „mir u. mich“

Ein Lehr- u. Übungsbuch, das verjucht, den Charakter der vier Fälle in unserer Sprache in volkstümlicher Weise darzulegen.
Mit 16 Bildern.
Preis 1.50 Mark.

Buchhandlung
Lüb. Volksbote
Johannisstr. 46

Billige Konserven

2-H-D. Gem.-Erbsen	0.58
2-H-D. Jung-Erbsen	0.68
2-H-D. Erb. mittelf.	0.88
2-H-D. Kar. gekörn.	0.38
2-H-D. Bredbohnen	0.55
2-H-D. Schnittb.	0.55
2-H-D. Wachs.	0.75
2-H-D. Spinat	0.50
2-H-D. Pflügerlinge	1.00
2-H-D. Große Bohne	0.55
2-H-D. Apfelsin	0.70
2-H-D. Pfannen	0.75
2-H-D. Erbsen	1.90
1-H-D. dgl.	1.00

Apfelwein

Flasche	0.40
Kornwein	fl. 0.90
Laragore	fl. 0.90
Apfel Sams	fl. 1.40
Portwein	fl. 1.60
Schwebenbräu	fl. 2.40

Liföre große Auswahl
fl. 1.60, fl. 2.95
Löffelkämmel fl. 1.75
Bambus-Röhren fl. 1.20
Glasg. Säure fl. 2.10
Eich-Nordhäuser fl. 2.10
Van-Rum-8 fl. 2.90
Weißer R. fl. 2.90
Kaiser Weiser fl. 2.90

Friedrich Truesener
Königsstr. 57, Tel. 23815

Bakel-Maschinen
Küchengeräte
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Schneider Kell
Welt. Spez.-Gesch.
Königsstr. 111/112
h. d. Hofstr.

Enorm billiger Pfingst-Verkauf
in Damen- und Kinder-Hüten
wie bekannt in allergrößter Auswahl
8 D. Wagner, Holstenstr. 8

Der kombinierte Anzug für Sport und Straße mit 2 Hosen

76⁵⁰ 52⁵⁰ 86⁵⁰

Erfas für Maß
Auch mit Knickbocker vorrätig

Gassmann
SPORTHAUS

Lübeck, Breite Str. 28, Haus Drefalt

Transportl. Kachelöfen
billig abgegeben von
H. Schneider Löffelstr.
Dannewerkegrube 49

Prima weiße
Spezialortofen
Up to date
Zit. 5.50, empfiehlt
Heinrich J. Möller
Fleischhauerstraße 79

Pa. Gassmann zum
Pa. Knepper ger. jettter Speid. 100
Pa. hiel. ger. Schweinebuden o. Ru. 90
Pa. ger. Dönerfl. 0.70 | frische Herzen 40
Pa. Gachtes 0.60 pa. Speierzeit 40
Pa. Leder 0.90 hart. ger. Mettwurst 1.00
Pa. diese Hosen 0.75 | getochte Mettwurst 1.00

Pa. frisches Weingeist. Rubenter 40
Karl Lahrtz Böttcherstraße 16
Teleph. 21975

Zum Pfingstfest

Herren-Stroh Hüte
Matlot 3.50 bis 5.50 RM

Herren-Filzhüte
moderne Formen, in verschiedenen Farben,
billigste Preise

Blaue Mützen
prima Tuche, billig

Reichsbannerbedarf, Reparaturen
nur bei

Hut-Ziehe, Wahnstr. 9

Firma bürgt für Qualität

Meierei-Gras-Butter
Allerfeinste schlesw.-holst. 1.85

Unsere gesetzlich geschützten
Margarine - Spezialmarken
von 65 1/2 bis 1.20 pro Pfund

Besonders empfehlenswert unsere
„Flammanla“ Eigelb pro Pfund 0.85

Allerfeinstes Flomen-Schmalz i. Blas. 0.84

Blütenweißes Schweineschmalz 0.80

Butter Grob-Handlung **Hammonia**

Größt. Butter-Spezialgeschäft Norddeutschl.
Verkaufsstelle: Lübeck, Huxstraße 73

Empfehle zum Pfingstfest

Prima Gulasch u. Beefsteack 1.-

„Masthühnerfleisch“ 1.00
„Mastkalbfleisch“ 1.20
„Schweinefleisch“ 80 Schweinebr. 85
Tägl. frische Bod- u. Bierwurst 1.40
„frische Kohl- und Bratwurst“ 1.-
„frische Knackwurst“ 90
Hochfeiner Aufschnitt sowie alle Wurstsorten in bester Qual. zu den billigsten Tagespreisen

Herm. Atmer Wahnstr. 8 Tel. 24 722

Junker & Ruh
Gaskocher
die führende Marke

★

Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht